

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

Dr. Ignaz Darányi Ackerbauminister.

Die Enthebung des bisherigen und die Ernennung des neuen Ackerbauministers sind bereits erfolgt. Das Amtsblatt veröffentlichte nämlich gestern die folgenden zwei Handschriften Sr. Majestät:

I.
Lieber Graf Festetics! Indem Ich Sie in Folge Ihrer eigenen Bitte von Ihrer Stelle als ungarischer Ackerbauminister in Gnaden enthebe, spreche Ich Ihnen zugleich für Ihre in dieser Eigenschaft geleisteten ausgezeichneten und nützlichen Dienste Meine Anerkennung aus.
Wien, am 2. November 1895.
Franz Joseph m. p.
B. Bánffy m. p.

II.
Lieber Darányi! Auf Unterbreitung Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich Sie hiemit zu Meinem ungarischen Ackerbauminister.
Wien, am 2. November 1895.
Franz Joseph m. p.
B. Bánffy m. p.

Das Ereignis des gestrigen Sonntags war die Publikation der Ernennung des neuen Ackerbauministers Dr. Ignaz Darányi. Die Wahl der Person des Nachfolgers des Grafen Festetics bildete keine Ueberraschung, da es schon Samstag in eingeweihten Kreisen geheissen hatte, daß das Ackerbauministerium dem Abgeordneten Darányi angeboten wurde und daß dieser die Stelle auch annehmen werde. Diesbezüglich herrschte in allen liberalen Kreisen eine erfreuliche Uebereinstimmung, da die Lösung dieser partiellen Ministerkrise als eine den parlamentarischen Verhältnissen und den sachlichen Bedürfnissen entsprechende angesehen und demgemäß mit entschiedener Zustimmung aufgenommen wurde. Umso überraschter und erfreuter war man durch die, wir möchten sagen expeditiv Form, in welcher die Ernennung und Publikation vollzogen wurde. So rasch und so prompt ist bei uns ein Ministerwechsel selten vollzogen worden und dies ist unbedingt ein Verdienst des Ministerpräsidenten Baron Bánffy, wobei wir die werththätige Unterstützung des Ministers Baron Jósika, dessen Wiener Position eine im Interesse des Landes höchst erfreuliche ist, absolut nicht unterschätzen wollen. Wir können konstatieren, daß durch die Art und Weise, in welcher die Erledigung dieser wichtigen Personenfrage erfolgte, das gesammte Kabinett und insbesondere dessen Chef in der öffentlichen Meinung des Landes entschieden gewonnen haben. Erinnern wir uns nur daran, welche schwere Geburtswehen der Ernennung des Grafen Andor Festetics zum Ackerbauminister unter dem Kabinett Bekerele vorangegangen sind. Tag um Tag verging und die Regierung konnte noch immer keinen Nemplicanten für den Grafen Vethlen finden, bis man sich endlich, nachdem die gesammte Aristokratie des Landes Revue passirt hatte — an einen Nicht-Aristokraten dachte man damals gar nicht — für den Grafen Festetics entschied, dessen tragikomisches Debüt in dem Infognito als Advokat Celestyn auf der Suche nach dem Programm unserer heimischen Sozialdemokraten noch in unser Aller Angedenken ist. Ganz anders ging die Sache diesmal vor sich. Fast im Handumdrehen war die Demission des Grafen Festetics acceptirt, die Wahl Darányi's getroffen, die präalable Verhandlung mit dem neuen Ackerbauminister erledigt, die Ernennung erwirkt und — ehe man sich's versah — publizirt. Die parlamentarischen Kreise konnten kaum zu Athem kommen, so schnell war die ganze heikle Frage gelöst. Dabei war die Wahl auf einen Parlamentarier und einen entschiedenen Liberalen gefallen. Auch erwies sich Baron Bánffy nicht von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der neue Mann unbedingt ein Aristokrat sein müsse. Das haben

wir hauptsächlich dem glücklichen Abschluß des kirchenpolitischen Fragen-Komplexes, nicht zum geringeren Theile aber auch dem raschen, fest entschlossenen, von keines Gedankens Blässe angekränkelten Zugreifen des Ministerpräsidenten zu verdanken. Mit dieser Art des Vorgehens gelang es Baron Bánffy nach verschiedenen Richtungen hin zu reussiren. Vor Allem ist es immer ein Vortheil, wenn das Interim bei einem Ministerwechsel nicht zu lange dauert. Es machen sich da zu viele parlamentarische und persönliche Einflüsse geltend, und dem Intriguenpiel sind angelweit die Thore geöffnet. Und was dies bei der gegenwärtigen parlamentarischen Sachlage zu bedeuten hat, braucht nicht des Längeren erörtert zu werden. Durch eine lange, penible Minister-suche wird ferner die Position des Ministerpräsidenten innerhalb der eigenen Partei wie auch gegenüber der Opposition wesentlich erschwert. Die Majorität läßt die Flügel hängen und die ohnehin aggressive Opposition gewinnt neuen Muth. Aus der raschen und glücklichen Erledigung hingegen ziehen die freundlichen und gegnerischen Elemente die charakteristischen Konsequenzen auf die Beziehungen der Regierung und des Kabinettschefs zur Krone. Wir berühren hier ein Kapitel, über das sich sehr viel sagen ließe. Die Force des jetzigen Ministerpräsidenten ist — das kann selbst der verbissenste Oppositionelle nicht leugnen — seine Vertrauens-Position zur allerhöchsten Stelle — diese Force ist aber auch die Stärke des Landes. Das bisherige Regime Bánffy's ist eine fortlaufende Kette von Vertrauensmanifestationen, die demselben seitens der Krone in höchst erfreulicher Weise gestanden werden, und jede dieser Manifestationen kommt dem Lande zu statzen. In dieser Beziehung ist seit dem Rücktritt der früheren Regierung ein Wandel eingetreten, den Jedermann fühlt und der auf Schritt und Tritt ersichtlich ist. Kurz und gut: Darányi's Ernennung erweist sich als ein neuer Erfolg des Ministerpräsidenten und wir glauben, daß dieser Erfolg sich auch bei den bevorstehenden Budgetdebatten fühlbar machen werde. Der neue Ackerbauminister wird sich bald in sein Ressort hineinleben, und die Majorität wird aus der Stellung des Ministerpräsidenten Muth und Entschiedenheit schöpfen zu den bevorstehenden schweren Kämpfen. Baron Bánffy spricht schlecht, aber seine Thaten korrigiren seine Reden.

Ueber den Lebenslauf des neuen Ackerbauministers theilen wir die folgenden Daten mit:
Dr. Ignaz Darányi erblickte am 15. Januar 1849 in Budapest das Licht der Welt. Sein Vater war Advokat und Güterdirektor, der auch auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens einen geachteten Namen hatte, seine Mutter war eine geb. Barbara Földváry. Seine Gymnasialstudien absolvirte er in Oden mit ausgezeichnetem Erfolge. Schon in früherer Jugend gewöhnten ihn seine Eltern an Selbstständigkeit, sie schickten ihn als 14jährigen Knaben nach der Schweiz, damit er in einem freien Land die ersten Eindrücke der Jugend empfangen. Die Hochschule besuchte er in der Hauptstadt und den jungen, strebsamen Juristen zeichneten sowohl die Professoren als auch seine Kameraden in besonderer Weise aus. Der Universitätsrat verlieh ihm oftmals Stipendien und vielen seiner Mitschüler wird es noch in Erinnerung sein, daß der Professor des römischen Rechts ihn einmal neben sich auf das Katheder setzen ließ und daß damals Darányi anstatt des Professors die Vorlesung hielt. Wie sehr ihn seine Mitschüler ehrten, erhellt daraus, daß sie ihn einmal zum Vizepräsidenten des Juristenunterstützungsvereins wählten. Als Bauer das Justizportefeuille übernahm, veranlaßte die Jugend eine Abschiedsfeier und wählte Ignaz Darányi und Józif Brödy zu ihren Festrednern. 1872 erreichte er den Doktorgrad und zwei Jahre darauf erhielt er das Advokaten-diplom. Als Advokat widmete er sich anfänglich der Vertretung in Strafsachen. Die Aufmerksamkeit weiterer Kreise lenkte er zum ersten Mal auf sich, als er in der Schlussverhandlung gegen die Neupester Revoltanten eine großangelegte Rede hielt.
Bald erlangte jedoch seine Civilpraxis eine solche Ausdehnung, daß er die Kriminalpraxis aufgeben mußte, und er widmete sich ganz den Rechtsangelegenheiten mehrerer angesehenen Familien. Aber nicht nur das rechtliche Publikum, auch seine Berufsgenossen

umgaben ihn mit Zeichen ehrenden Vertrauens. Schon 1875 wählten sie den damals 26jährigen Advokaten zum Mitglied der Advokatenprüfungscommission und im nächsten Jahre in den Disziplinar-Ausschuß der Advokatenkammer. Und auch seine Mitglieder erlangten in Darányi den hochbegabten und strebsamen Menschen und integren Charakter. Sie wählten ihn zum Mitglied des Munizipalausschusses, an dessen Beratungen er immer regen Antheil nahm. 1878 wurde ihm eine neue Auszeichnung zutheil. Darányi, der sich schon früher sehr viel mit der Frage der Theilregulirung befaßt hat, wurde zum Sekretär des Centralausschusses der von Stephan Széchenyi gegründeten und später neu organisirten Theilregulirungsgesellschaft gewählt. In dieser Stellung begegnete er häufig den leitenden Männern der Politik und hier bereitete er sich auf die politische Laufbahn vor, auf welcher er später bedeutende Erfolge erzielte. Trotzdem die Opposition Darányi mit ihren Angriffen verfolgte und stark gegen ihn agitirte, wählte man ihn im II. Bezirk der Hauptstadt mit imposanter Majorität zum Reichstagsabgeordneten. Als Gesekgeber hat er wiederholt bei wichtigen Anlässen in die Debatten eingegriffen. So acceptirte die Legislative seinen Beschlusantrag, in welchem es sich darum handelte, die Lasten der Hauptstadt zu verringern: er hielt eine große Rede, als die Verhandlung des Wuchergesetzes auf der Tagesordnung stand, und damals reichte er auch einen Beschlusantrag wegen Abänderung mehrerer Bestimmungen des Wechselgesetzes ein, welcher vom ganzen Hause einstimmig acceptirt wurde. Noch ist zu erwähnen, daß Dr. Darányi als Mitglied und Referent der Vertheilungskommission großen Fleiß entwickelte, daß er mit viel Interesse sich an jenen wichtigen Beratungen betheiligte, welche in wirtschaftlichen Angelegenheiten im Landes-Agriculturnverein und im Dekonomenklub gepflogen wurden. Darányi zählte zu den beliebtesten und thätigsten Mitgliedern der liberalen Partei, welche ihn nach dem Rücktritt des Grafen Theodor Andrássy zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses wählte.
Um ein annähernd vollständiges Bild der umfassenden und vielseitigen Thätigkeit Darányi's zu bieten, sei noch erwähnt, daß er der Oberkurator des Landesvereins vom „Rothen Kreuz“ ist und als solcher eine höchst erprobliche, rastlose Wirklichkeit entfaltet.
Der neuernannte Ackerbauminister Ignaz Darányi wird sich heute in Begleitung des Ministerpräsidenten Baron Bánffy und des Oberstkämmerers Grafen Ador Andrássy nach Wien begeben, wo er morgen den Amtseid in die Hände Sr. Majestät ablegen wird.
Budapest, 4. November.
* In der gestrigen Konferenz der Fraktion Justh der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei erfolgte ein neuerlicher Schritt zur Herbeiführung der Wiedervereinigung der zwei Fraktionen der äußersten Linken. Gegenstand der Beratung war das nächstjährige Budget und diese Beratung währte nicht lange, indem Alles in Allem der Abgeordnete Ludwig Mülék gegen die Annahme des Staatsvoranschlages sprach. Mülék führte unter Anderem aus, daß dieses Budget das Gleichgewicht im Staatshaushalte gefährde. Die Regierung habe gewünscht, daß größere Investitionen notwendig sein werden, doch habe sie nicht einmal für die Deckung der Zinsen Sorge getragen. Das Budget sei demnach passiv, somit auch unannehmbar. Nach diesen Auseinandersetzungen beschloß die Partei einstimmig, das Budget nicht einmal im Allgemeinen anzunehmen, und es wurde der Abgeordnete Ignaz Helfly beauftragt, daß er den Standpunkt der Partei im Abgeordnetenhaus darlege; er wird im Namen der Partei in diesem Sinne einen Beschlusantrag dem Abgeordnetenhaus vorlegen. — Uebrigens gab es in der Konferenz auch Gäste. Von Seite der Fraktion Ungron waren nämlich die Abgeordneten Ludwig Holó und Karl Barady in der Konferenz anwesend und nachdem Helfly's Beschlusentwurf genehmigt worden war, gaben diese zwei Abgeordneten dem Wunsch Ausdruck, daß die beiden Fraktionen der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei in Betreff des 1896er Budgets ein gemeinsames Vorgehen beabsichtigen sollen, namentlich solle eine gemeinsame Aktion hinsichtlich der Forderungen in Betreff des volkswirtschaftlichen Ausgleiches, hinsichtlich der Errichtung einer unabhängigen ungarischen Nationalbank und hinsichtlich der Erneuerung der Handels- und Zollverträge entwickelt werden. Die Fraktion Justh nahm diese neuerliche Annäherung dankend zur Kenntnis und beschloß einstimmig, daß in dieser wichtigen Angelegenheit im ganzen Lande eine Aktion zu Gunsten der Forderungen der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei eingeleitet werde, gleichzeitig wurden die Abgeordneten Franz Kossuth und

Das beste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Magenleidende.

ANCH NOUVEAUTES.

Manmann.

Leidende!

neues verbessertes f. u. l. Gummibuchband. Ist berühmtesten ärztlichen als festes anerkannt und sich auch außerhalb der Monarchie großer Ansehens. Es rührt vom Körper ab keinen unangenehmen Geruch, ist bei Tag und Nacht durch seine Zweckmäßigkeit es die Nachteile der Buchbänder. Die Weichheit dem Bruch anwesend mit Sicherheitsgürtel verleiht das Herabgleiten vom Buch. Preis der einseitigen 10, der zweiseitigen 16. Für Kinder um die Hälfte. Großes Lager in französischer Sprache. Buchbänder, Suspensorien, Gummi-Krampfaderer, Grabhalter und Nistkäse sind in großer Wahl erhältlich, ebenso Waaren aller Art. Bei Band-Verstellung bitte ich fürperweite anzugeben, ob der Bruch rechts, oder doppelseitig ist. Wegen Effektivität bei strengster Anweisung rasch und pünktlich.

K. K. Bandagist, Gasse Nr. 10.

Für NER und alt!

Bindung gegen Dr. Borsodi's metallische Platte, Medaille. Paris, Société Médicinale et Schwächezu-Tragen am Körper erzielen.

30.

Borsodi's

est, Andrássy-ut 17, in richten sind.

ntis.

Ludwig Müllef zur morgigen Konferenz der anderen Partei behufs Mittheilung der heutigen wichtigen Beschlüsse entsendet.

Die Abgeordneten Graf Albert Apponyi und Alois Bóth werden von der Reichsauer Nationalpartei am 10. d. feierlich empfangen werden. Sie werden an diesem Tage, begleitet von ihren Parteigenossen Ferdinand Horáňk, Joseph Bánó, Alexander Bujanovics, Emerich Hódossy, Árpád Szentiványi, Albert Kovács, Johann Kod und Anderen, um 3 Uhr 50 Minuten im Reichsauer Bahnhof eintreffen, wo sie der Präsident der Reichsauer Nationalpartei Nikolaus Biller begrüßen soll. Dann folgt auf zahlreichen Wagen der Einzug in die Stadt und die Fahrt zum Hotel Schalkhaz. Dort beginnt die Wählerversammlung, zu welcher die Wähler aller Parteien Zutritt haben, um halb 5 Uhr. Nach einer Begrüßung Joseph Bécsey's erstattet der Abg. Bóth seinen Rechenschaftsbericht, worauf Graf Apponyi eine Rede halten wird. Damit wird das Programm der Versammlung erschöpft sein, Abends aber findet ein Festbanket statt.

Von offiziöser Wiener Seite wird versichert, daß in der Wiener Bürgermeisterversammlung an unterrichteter Stelle von einer in dieser Angelegenheit getroffenen Entscheidung nichts bekannt ist. Ebenso unzutreffend sei die Mittheilung, wonach für Montag eine Ministerkonferenz zur Verabreichung hierüber einberufen sei. — In einem Wiener Briefe des liberalen „Volksblatt“ theilt Dr. Ebenhöch mit, es sei richtig, daß er, Baron Dipauli und Baron Morjey, also drei einflussreiche liberale Abgeordnete vom Hohenwart-Klub, für die Bestätigung Ueger's alle Kräfte eingesetzt haben aus Gründen autonomer und patriotischer Natur und um der liberalen Minderheit durch eine Controverse entgegen zu arbeiten. Uebrigens hatten sie keinen Grund, anzunehmen, Graf Badeni werde die Nichtbestätigung vorgeschlagen, im Gegentheil. Daher seien alle Mittheilungen von Drohungen mit dem Austritt aus dem Hohenwart-Klub aus der Luft gegriffen. Die Klubfrage hätte erst in Frage kommen können, wenn die unwahrscheinliche Nichtbestätigung ganz ohne Einfluß auf die Stellung des konservativen Klubs geblieben wäre. Vollkommen unrichtig sei es, daß die genannten Abgeordneten die Frage der Bestätigung mit dem ungarischen Ausgleich in Verbindung gebracht hätten. Die Abgeordneten haben nur ihre patriotische Gewissenspflicht erfüllt, wenn sie rüchlich der Angriffe der ungarischen und der liberalen Blätter mit Klarheit gegenüber der Regierung vorgingen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. November.

Wetterbericht. Wir hatten gestern schönes, sonniges Wetter, besonders der Vormittag und der Mittag waren herrlich. Nachmittags wurde es wieder kühl. Temperatur und Barometerstand waren so ziemlich dieselben wie Tags zuvor.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Duna-Szerdahelyer Propst-Pfarrer Joseph Vaskó in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Kirche und des Unterrichtswesens erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; dem pensionirten evang. dirigirenden Lehrer Julius Csáder in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Unterrichts entfalteten vieljährigen erprießlichen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Ein neuer Obersthofmeister. Se. Majestät hat den Kammerer Siegfried Altgraf zu Salm-Reifferscheid-Kaib zum Obersthofmeister der Frau Erzherzogin Alice, Großherzogin von Toskana, ernannt und demselben gleichzeitig die Würde eines geheimen Rathes verliehen.

Beerdigung der Honvéd-Rekruten. In der Ludovica-Akademie wurden Sonntag Vormittags die am 1. Oktober eingerückten Rekruten, namentlich die des 1. Honvéd-Infanterie-, des 1. Honvéd-Husaren-Regiments, die Mannschaft der Infanterie- und Kavallerie-Abtheilung der Ludovica-Akademie, die Rekruten der Central-Equitationsschule, des Central-Monturdepots und die Einjährig-Freiwilligen der Infanterie und Kavallerie beerdigt. Die Mannschaft nahm um 9 Uhr Vormittags im Hofe der Akademie Aufstellung, während das Offizierskorps vor dem Eingange den Honvéd-Stationskommandanten Feldmarschall-Lieutenant Johann Böfay erwartete. Um 10 Uhr traf um halb 10 Uhr in der Akademie ein und nachdem er die Rekruten inspiziert hatte, begab er sich in Begleitung des Offizierskorps in die Kapelle der Akademie, wo Honvéd-Feldpater Ferdinand Kisfaludy eine Messe celebrierte. Während des Gottesdienstes trug die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 52 Kirchenlieder vor. Nach der Messe wurde im Hofe die Beerdigung vorgenommen. Ein Hauptmann verlas die Eidesformel, welche die Rekruten nachsagten. Zuerst wurde die Kavallerie, dann die Infanterie beerdigt. Nach der Eidesleistung beklärte die Mannschaft unter den Klängen der Militärmusik vor dem Stationskommandanten, womit der feierliche Akt sein Ende erreichte.

Bischof Gabriel Pap. Ueber das Ableben des Bischofs Gabriel Pap-Kovács de Bövöcse et Ersmlyén haben der ref. Kirchendistrikt jenseits der Donau, die Komorner ref. Kirchengemeinde, sowie die Familie Traueranzeigen ausgegeben. Das Presbyterium der ref. Kirchengemeinde hielt noch am Samstag eine Sitzung, in welcher bezüglich der feierlichen Beerdigung des großen Todten und der Verewigung seines Andenkens Beschlüsse gefaßt wurden.

den. Das Leichenbegängniß findet morgen, Dienstag, 3 Uhr Nachmittags, von der Komorner ref. Kirche aus statt.

Mascagni in Budapest. Die schönen Tage von Aranjuez sind vorläufig zu Ende, unser illustrierter Gast verläßt — dem ergebenen Reporter sei ein Seufzer der Erleichterung gestattet — heute Mittags die Hauptstadt. Für den gestrigen Abend war dem Künstler indeß noch ein Zeichen unserer Bewunderung zugeeignet. Nachdem ihm vorgestern Rády den musikalischen Schatz des ungarischen Kriegsgottes in vier dickleibigen Großfoliobänden mit auf den Weg gegeben, sollten ihm gestern einige unserer Lerchen und Nachtigallen das Lied unserer Liebe in die Ohren singen. In dem Rahmen eines improvisirten Symposions sollte das Altstadl stattfinden. In festlich gehobener Stimmung harriren zwei Duzend Bewunderer und Bewundererinnen des Augenblicks, da der Maestro erscheinen sollte; er, der Herrlichste von Allem. Und er kam, flankirt von Herrn Dürer und noch einem geheimnißvollen Wälschen, die jede Locke seines theuren Hauptes ängstlich zu behüten scheinen. Der Sängerrinnen Schaar sah da, das Herz voll von Lieberrn, aber den Maestro kummerten idische Sorgen. Eine volle Stunde dauerte es, bis er seinen Appetit, den allerplebejischsten, den wir je gesehen, befriedigen konnte. Eine lebenswürdige junge Dame war im Laufe des Soupers mit der Geselligkeit einer Cidechse, selbstverständlich der niedlichsten, in die nächste Nähe des Maestro gerückt, und mit einem Male hatte sie ihm ihren geätzten Fächer auf die Brust gesetzt. Daß Tinte und Feder bei der Hand waren, dafür hatte schon der Gatte gesorgt. Mit jauerfühem Lächeln entfaltete der Maestro den Fächer, auf welchem schon die Namen verschiedener Celebritäten prangten, und setzte dann seine Unterschrift unter das Autogramm Goldmark's. „Es ist mir wegen der Nachbarschaft“, meinte er. In diesem Augenblick schlug der kleine Tarnay einen Akkord auf dem Klavier an und in jähem Entsetzen fiel dem Maestro die Feder aus der Hand. „Aber, Maestro“, bedeutete man ihm, „Sie sind doch nicht zu Ihrem Vergnügen da.“ „Ach ja“, seufzte er, „aber nach dem Souper ist jede Musik sehr häßlich.“ Zum Glück hatte die anmuthige Lola des heutigen Abends, die schon jungbereit am Klavier stand, den Ausspruch nicht gehört, und so schmetterte sie denn dem Maestro eines unserer schönsten Volkslieder an die musikalischen Ohren. Pietro applaudirte, er applaudirte auch nach dem zweiten Lied, nach dem dritten aber — o, shocking! — zündete er sich eine große, dicke Cigarre an. Es bedurfte auch der Intervention des allmächtigen „Smile“ (sprich Dürer), um Mascagni zum Vortrag der reizenden Nummer zu bewegen, die er der allerdings ungleich stimmkräftigeren Kehle Krányi's gewidmet hat. Unterdessen war es der nächste Tag geworden, und Mascagni ließ sich nicht mehr halten. Er fühlte das unabwendbare Bedürfniß nach zwei bis sechzehn Karambolpartien im Leibe, und die Gesellschaft brach auf, um dem Maestro auf ein anderes Gebiet seiner Triumphe zu folgen.

Von der Budapestener Universität. Der Unterrichtsminister hat die Habilitation des als namhafter Gelehrter und Forscher bekannten praefischen Arztes Dr. Ludwig Dörök als Privatdozent für Dermatologie an der Budapestener Universität genehmigend zur Kenntniß genommen und ihn in dieser Eigenschaft bestätigt.

Banket. Im Klub der Schriftsteller und Künstler „Otthon“ fand gestern Abends zu Ehren des ausgezeichneten Sprachforschers Professor Sigmond Simonyi ein Banket statt, an welchem nebst vielen Mitgliedern des Klubs mit dem Präsidenten Eugen Kásoji an der Spitze die Universitätsprofessoren Jzolt Bóth und Bernhard Alexander, die Handelsakademie- und Mittelschulprofessoren Alexander Kovács, Dr. Julius Solnait, Dr. Joseph Balassa (der Mitarbeiter Simonyi's), Dr. Ladislaus Régejy, Bela Ujvári u. A., der Schulinspektor der Pest ist. Gemeinde Dr. Bernhard Munkácsy theilnahmen. Das Banket nahm den animirtesten Verlauf; in schwingvollen Tönen feierten Eugen Kásoji, Jzolt Bóth, Dr. Anton Rados, Bernhard Alexander, Joseph Balassa, Adolf Strauß, Dr. Bela Lázár, Professor Bela Ujvári u. A. den Helden des Abends, sowie die hervorragenden Gäste. Prof. Simonyi selbst dankte gerührt-bescheiden für die ihm bereicherte Ovation.

Zum Bischof des evangelischen Kirchendistrikts A. K. jenseits der Donau wurde gestern ist Raab mit 124 gegen 40 Stimmen (die auf Alexander Poppele entfielen) Franz Gyurágh gewählt. Da Raab über 4 Stimmen verfügt, erscheint Gyurágh — wie aus verlässlicher Quelle verlautet — als mit einer Stimme Majorität gewählt, da Poppele bis gestern 3 Stimmen vor hatte und noch die Raaber Woten ausständig waren. — Der Nachfolger Alexander Karjay's auf dem Bischofsstuhle ist der Papauer Seelforger und Verfasser vortrefflicher Kirchengebete. Er wurde am 30. April 1841 zu Bükk geboren, ist daher 54 Jahre alt.

Studienausflug. Unter Führung des Fachprofessors Georg Pacholek haben die Schüler der

zwei höchsten Klassen der hiesigen oberen Handelschule des VI. Bezirkes zu Studienwecken die großangelegte Zuckerfabrik des Herrn Joseph Deutsch de Gatan in Darvan besucht. Professor Pacholek erklärte seinen Zöglingen die Einrichtungen und Fabrikation mit großer Sachkenntniß. Als Führer fungirten in lebenswürdigster Weise der Fabrikseigentümer, Oberbeamter Schiller und Chemiker Karisch. Nach Besichtigung des Etablissements fand ein vom Fabrikherrn veranstaltetes, äußerst gemüthliches Banket statt, worauf die Schüler die Heimkehr nach Budapest antraten.

Erzherzog Otto im Gömörer Komitat. Das in Oberungarn herrschende regnerische Wetter war für die zu Ehren des Erzherzogs Otto veranstalteten großen Jagden sehr nachtheilig. Vorgestern war der letzte Tag der Jagd, welche in den reichhaltigen Wäldungen nächst dem Veltreer Schlosse abgehalten wurde. In unablässig strömendem Regen wurden von 150 Treibern vier mächtige Bären aufgeschauht, die jedoch die Kette der Treiber durchbrachen, so daß keines der Thiere vor den Schuß gelangte. Graf Géza Andrássy ist durch die Erfolglosigkeit der Jagd umso mehr verstimmt, als es bisher nicht vorgekommen ist, daß eine Jagd nach solch großen Vorbereitungen resultatlos verlaufen wäre. Es war bereits fünf Uhr, als die glänzende Jagdgesellschaft nach dem Veltreer Schlosse zurückkehrte, wo sie ein opulentes Diner erwartete. Im Laufe des Nachmittags wurde der Erzherzog durch ein Telegramm nach Wien berufen. Erzherzog Otto bedauerte, von der Gesellschaft Abschied nehmen zu müssen, und versprach, das prachtvolle Jagdgebiet im nächsten Jahre abermals aufzusuchen. Der Erzherzog verließ im separaten Eisenbahnwaggon des Grafen Andrássy Veltre. Der Graf begleitete den hohen Gast bis Miskolcz, während die Fürsten Ratibor und Deszczalschi ihm bis Budapest das Geleite gaben.

Trauerung. Der herrschaftliche Rechtskonsulent Dr. Arthur Kálmán ging gestern Vormittags um Kräutlein Juliska Freund, der Tochter der Frau Witwe Abraham Freund, einen Ehebund ein. Die Ehe wurde zuerst im Standesamte des I. Matrifeldbezirkes geschlossen, worauf im Tempel in der Tabalgasse im engen Familientreise die kirchliche Ceremonie erfolgte. Als Trauzugeng fungirten: seitens des Bräutigams Graf Stephan Kégléich und Baron Friedrich Pádomániczky, seitens der Braut deren Brüder Samuel, Wilhelm und Rudolf Balla. Außerdem waren anwesend: Jzold Kráus de Megyer, Moriz Szathmári, Jzold Guttmann de Gelle, Gerichtsrath Dr. Goldstein, Dr. Ludwig Battaßé und mehrere bekannte Gestalten des öffentlichen Lebens.

Selbstmord. Der 22jährige, aus Eszengrad gebürtige Zögling der Musikakademie und Hörer der Philosophie Julius Mayer hat sich gestern in einer Kabine des Kaiserbades eine Selbstverletzung in die linke Brustseite gesaßt. Er wurde in sterbendem Zustande ins Spital der Barmherzigen transportirt. Durch die Polizei verhört, gab er an, er leide seit längerer Zeit an heftigen Kopfkrämpfen, und da er befürchtete, wahnfinnig zu werden, habe er sich zum Selbstmord entschlossen. Der Zustand des jungen Mannes ist hoffnungslos.

Zum jüngsten Duell des Rittmeisters Fedor Zubovics theilt man uns mit, daß die Verletzung desselben nur eine ganz geringfügige war und daß er sich bereits ganz wohl befindet.

Kongreß der Notars-Substitute. Die Substitute der kön. öf. Notare Ungarns versammelten sich gestern in der Hauptstadt, um dagegen Stellung zu nehmen, daß bei Ernennung der kön. öffentlichen Notare unter Uebergehung der mit der Notariatspraxis vertrauten Substitute in den meisten Fällen Richter, Advokaten, Staatsanwälte und Abgeordnete berücksichtigt werden.

Die Interessenten veranfaßten vorgestern einen Begrüßungsabend, bei welcher Gelegenheit der kön. öf. Notar in Püme Dr. Oskar Charamant erklärte, daß er die Bewegung mit Interesse verfolgte und daß es erwünscht wäre, wenn die Notar-Substitute durch Zusammenhalten zum Ziele gelangen würden. — Gestern Vormittags hielt der Kongreß seine Sitzung im Hotel „Erzherzog Stephan“. Gewählt wurde Dr. Alexander Jzold zum Präsidenten, Dr. Oskar Charamant zum Ehrenpräsidenten, Dr. Alexander Lindner (Budapest) und Dr. Ludwig Guttmann (Kapuvár) zu Schriftführern. Nachdem der Präsident in längerer Rede die Gravamina der Notar-Substitute vorgebracht hatte, beschloß der Kongreß, dem Minister im Wege einer Deputation ein Memorandum zu überreichen. Der Kongreß faßte auch den folgenden Beschluß: „Der Kongreß hält jene Bestimmung des G. N. VII. v. J. 1886, wonach auf die Notariatsstellen auch ohne Notariatspraxis Advokaten und Richter ernannt werden können, für die Institution im Allgemeinen und auch für das Gemeininteresse für schädlich. Er erklärt, daß es dringende Nothwendigkeit wäre, diesen Paragrafen des Gesetzes außer Kraft zu setzen und bei Besetzung der neuen Notariatsstellen in erster Reihe und ausschließlich die Substitute zu berücksichtigen. Das Memorandum wurde noch im Laufe des Vormittags durch eine Deputation dem Staatssekretär Dr. Páloß überreicht, welcher erklärte, daß er die Interessen der Notar-Substitute innerhalb des Rahmens des Gesetzes zu berücksichtigen beabsichtigt sein werde.“

Gaserplosion. Im Gebäude der ungarischen Hypothekbank, Cde Trinyi- und Balasingasse, wurde gestern Mittags in der am dritten Stock befindlichen Wohnung des Direktors ein starker Gasgeruch verspürt. Der Hausmeister untersuchte mit einem brennenden Zündhölzchen in der Hand der Reiche nach die Gasöhne, um zu konstatiren, welcher derselben offen vergessen wurde. Als er das Badezimmer betrat, fing das ausgeströmte Gas Feuer und

explosirt war aus ihrer Hausmei wunden

Um die Dienstes Budapest mediz. sendet, einen D. Citober dem Ver

ein R nach dem Berlin se Bercht's jedoch die jähst, jet Grundu Stimmu welche i Rechtsst

beraumt der h Kir ch der auf unter d zusammi der Ma reiche A sich die der Cr Die me Klausem

res-egye ralberfa Dr. Bro Dr. End längerer geber" welche f tuts an mit den Frage i sei es fernerhi der der S t a t t Stadte das B diefer d woburd essen de erweist ironisire Wort z vic s lemit. kommer die bis Ri t t Referat niß ge Dani i der Bo Januar lung w

Ger, bi Ergent sigung die mi Grund legte. gen Je Palais lich en Beschü denfen gehen, eine in im Ma nun n Namen gleich Merar n i f a — Der sigung natenh lus A nenen mund K v a demie i ch laus f Heinri Sv a

Ger, bi Ergent sigung die mi Grund legte. gen Je Palais lich en Beschü denfen gehen, eine in im Ma nun n Namen gleich Merar n i f a — Der sigung natenh lus A nenen mund K v a demie i ch laus f Heinri Sv a

Ludwig Müllef zur morgigen Konferenz der anderen Partei behufs Mittheilung der heutigen wichtigen Beschlüsse entsendet.

Die Abgeordneten Graf Albert Apponyi und Alois Weich werden von der Reichsauer Nationalpartei am 10. d. festlich empfangen werden. Sie werden an diesem Tage, begleitet von ihren Parteigenossen Ferdinand Horváth, Joseph Bánó, Alexander Bujánovics, Emerich Hódossy, Arpad Szenyiványi, Albert Kovács, Johann Fod und anderen, um 3 Uhr 50 Minuten im Reichsauer Bahnhof eintreffen, wo sie der Präsident der Reichsauer Nationalpartei Nikolaus Biller begrüßen soll.

Von offizieller Wiener Seite wird versichert, daß in der Wiener Bürgermeisterei an unterrichteter Stelle von einer in dieser Angelegenheit getroffenen Entscheidung nichts bekannt ist. Ebenso unzutreffend sei die Mittheilung, wonach für Montag eine Ministerkonferenz zur Berathung hierüber einberufen sei. In einem Wiener Briefe des klerikalen „Volksblatt“ theilt Dr. Gebenoch mit, es sei richtig, daß er, Baron Dipauli und Baron Morjev, also drei einflussreiche klerikale Abgeordnete vom Hohenwart-Klub, für die Behauptung Luegers alle Kräfte eingesetzt haben aus Gründen autonomer und patriotischer Natur und um der liberalen Minder durch eine Controverse entgegen zu arbeiten. Uebrigens hatten sie keinen Grund, anzunehmen, Graf Bader werde die Nichtbehauptung vorgeschlagen, im Gegentheil. Daher seien alle Mittheilungen von Drohungen mit dem Austritt aus dem Hohenwart-Klub aus der Luft gegriffen. Die Klubfrage hätte erst in Frage kommen können, wenn die unwahrscheinliche Nichtbehauptung ganz ohne Einfluß auf die Stellung des konservativen Klubs geblieben wäre. Vollkommen unrichtig sei es, daß die genannten Abgeordneten die Frage der Behauptung mit dem ungarischen Ausgleich in Verbindung gebracht hätten. Die Abgeordneten haben nur ihre patriotische Gewissenspflicht erfüllt, wenn sie rüchlich der Angriffe der ungarischen und der liberalen Blätter mit Klarheit gegenüber der Regierung vorgehen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. November.

Wetterbericht. Wir hatten gestern schönes, sonniges Wetter, besonders der Vormittag und der Mittag waren herrlich. Nachmittags wurde es wieder kühl. Temperatur und Barometerstand waren so ziemlich dieselben wie Tags zuvor.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Duna-Ezerdähler Propst-Pfarrer Joseph Kaszák in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der Kirche und des Unterrichtswesens erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; dem pensionirten evang. dirigirenden Lehrer Julius Csáder in Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Unterrichts entfalteten vieljährigen erspriesslichen Thätigkeit das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Ein neuer Obersthofmeister. Se. Majestät hat den Kammerer Siegfried Altgrafen zu Salmei-Keifferscheid-Kaiz zum Obersthofmeister der Frau Erzherzogin Alice, Großherzogin von Toskana, ernannt und demselben gleichzeitig die Würde eines geheimen Rathes verliehen.

Beeidigung der Honvéd-Rekruten. In der Ludovica-Akademie wurden Sonntag Vormittags die am 1. Oktober eingerückten Rekruten, namentlich die des 1. Honvéd-Infanterie-, des 1. Honvéd-Husaren-Regiments, die Mannschaften der Infanterie- und Kavallerie-Abtheilung der Ludovica-Akademie, die Rekruten der Central-Equitationschule, des Central-Monturdepots und die Einjährig-Freiwilligen der Infanterie und Kavallerie beeidigt. Die Mannschaften nahen um 9 Uhr Vormittags im Hofe der Akademie Aufstellung, während das Offizierscorps vor dem Eingange den Honvéd-Stationskommandanten Feldmarschall-Lieutenant Johann Fokay erwartete. F. M. Fokay trat um halb 10 Uhr in der Akademie ein und nachdem er die Rekruten inspiziert hatte, begab er sich in Begleitung des Offizierscorps in die Kapelle der Akademie, wo Honvéd-Feldpaten Ferdinand Kisfaludy eine Messe celebrierte. Während des Gottesdienstes trug die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 52 Kirchenlieder vor. Nach der Messe wurde im Hofe die Beeidigung vorgenommen. Ein Hauptmann verlas die Eidesformel, welche die Rekruten nachsagten. Zuerst wurde die Kavallerie, dann die Infanterie beeidigt. Nach der Eidesleistung beehrte die Mannschaften unter den Klängen der Militärmusik vor dem Stationskommandanten, womit der feierliche Akt sein Ende erreichte.

Bischof Gabriel Pap. Ueber das Ableben des Bischofs Gabriel Pap-Kovács de Bövöcske et Eszémlyén haben der ref. Kirchendistrikt jenseits der Donau, die Komorner ref. Kirchengemeinde, sowie die Familie Traueranzeigen ausgegeben. Das Presbyterium der ref. Kirchengemeinde hielt noch am Samstag eine Sitzung, in welcher bezüglich der feierlichen Beerdigung des großen Todten und der Vereinerung seines Andenkens Beschlüsse gefaßt wurden.

Das Leichenbegängniß findet morgen, Dienstag, 3 Uhr Nachmittags, von der Komorner ref. Kirche aus statt.

Mascagni in Budapest. Die schönen Tage von Aranjuez sind vorläufig zu Ende, unser illustrierter Gast verläßt — dem ergebenen Reporter sei ein Segen für die Erleichterung gestattet — heute Mittags die Hauptstadt. Für den gestrigen Abend war dem Künstler indes noch ein Zeichen unserer Bewunderung zugebracht. Nachdem ihm vorgestern Káldy den musikalischen Schatz des ungarischen Kriegsgottes in vier dickleibigen Großfolio-Bänden mit auf den Weg gegeben, sollten ihm gestern einige unserer Verden und Nachtigallen das Lied unserer Liebe in die Ohren singen. In dem Rahmen eines improvisirten Symposions sollte das Altentat stattfinden. In festlich gehobener Stimmung harrten zwei Duzend Bewunderer und Bewundererinnen des Augenblickes, da der Maestro erscheinen sollte; er, der Herrlichste von Allen. Und er kam, flankirt von Herrn Dürer und noch einem geheimnißvollen Walschen, die jede Locke seines theuren Hauptes ängstlich zu behüten schienen. Der Sängerrinnen Schaar sah da, das Herz voll von Liedern, aber den Maestro kummerten irdische Sorgen. Eine volle Stunde dauerte es, bis er seinen Appetit, den allerplebejischsten, den wir je gesehen, befriedigen konnte. Eine lebenswürdige junge Dame war im Laufe des Suppers mit der Geschildlichkeit einer Eidechse, selbstverständlich der niedrigsten, in die nächste Nähe des Maestro gerückt, und mit einem Male hatte sie ihm ihren geätzten Fächer auf die Brust gesetzt. Daß Tinte und Feder bei der Hand waren, dafür hatte schon der Gatte gesorgt. Mit lauerstüem Lächeln entfaltete der Maestro den Fächer, auf welchem schon die Namen verschiedener Celebritäten prangten, und setzte dann seine Unterschrift unter das Autogramm Goldmar's. „Es ist mir wegen der Nachbarschaft“, meinte er. In diesem Augenblick schlug der kleine Tarnay einen Akkord auf dem Klavier an und in jähem Entsetzen fiel dem Maestro die Feder aus der Hand. „Aber, Maestro“, bedeutete man ihm, „Sie sind doch nicht zu Ihrem Vergnügen da.“ „Ach ja“, seufzte er, „aber nach dem Supper ist jede Musik sehr häßlich.“ Zum Glück hatte die anmuthige Lola des heutigen Abends, die schon singebereit am Klaviere stand, den Ausspruch nicht gehört, und so schmetterte sie denn dem Maestro eines unserer schönsten Volkslieder an die muskeltüchtigen Ohren. Pietro applaudirte, er applaudirte auch nach dem zweiten Lied, nach dem dritten aber — o, shocking! — zündete er sich eine große, dicke Cigarette an. Es bedurfte auch der Intervention des allmächtigen „Emile“ (sprich Dürer), um Mascagni zum Vortrag der reizenden Nummer zu bewegen, die er der allerdings ungleich stimmkräftigeren Schle Krányi's gewidmet hat. Unterdessen war es der nächste Tag geworden, und Mascagni ließ sich nicht mehr halten. Er fühlte das unabwendbare Bedürfnis nach zwei bis sechzehn Karambolpartien im Leibe, und die Gesellschaft brach auf, um dem Maestro auf ein anderes Gebiet seiner Triumphe zu folgen.

Von der Budapestener Universität. Der Unterrichtsminister hat die Habilitation des als namhafter Gelehrter und Forscher bekannten praktischen Arztes Dr. Ludwig Löbör als Privatdozent für Dermatologie an der Budapestener Universität genehmigt zur Kenntniß genommen und ihn in dieser Eigenschaft bestätigt.

Banket. Im Klub der Schriftsteller und Künstler „Orthon“ fand gestern Abends zu Ehren des ausgezeichneten Sprachforschers Professor Sigmond Simonyi ein Banket statt, an welchem nebst vielen Mitgliedern des Klubs mit dem Präsidenten Eugen Kákoji an der Spitze die Universitätsprofessoren Jolt Beöthy und Bernhard Alexander, die Handelsakademie- und Mittelschulprofessoren Alexander Kovács, Dr. Julius Zolnai, Dr. Joseph Balassa (der Mitarbeiter Simonyi's), Dr. Ladislav Kegyessy, Bela Ujvári u. A., der Schulinspektor der Pester isr. Gemeinde Dr. Bernhard Munkácsi u. c. theilnahmen. Das Banket nahm den animirtesten Verlauf; in schwingvollen Toaten feierten Eugen Kákoji, Jolt Beöthy, Dr. Anton Radó, Bernhard Alexander, Joseph Balassa, Adolf Strauß, Dr. Bela Lázár, Professor Bela Ujvári u. A. den Helben des Abends, sowie die hervorragenden Gäste. Prof. Simonyi selbst dankte gerührt-beideiden für die ihm bereicete Ovation.

Zum Bischof des evangelischen Kirchendistrikts A. N. jenseits der Donau wurde gestern ist Raab mit 134 gegen 40 Stimmen (die auf Alexander Bokóv entfielen) Franz Gyurágh gewählt. Da Raab über 4 Stimmen verfügt, erscheint Gyurágh — wie aus verlässlicher Quelle verlautet — als mit einer Stimme Majorität gewählt, da Bokóv bis gestern 3 Stimmen vor hatte und noch die Raaber Woten ausständig waren. — Der Nachfolger Alexander Karjay's auf dem Bischofsstuhle ist der Pápaer Seelsorger und Verfasser vortrefflicher Kirchengedichte. Er wurde am 30. April 1841 zu Bikk geboren, ist daher 54 Jahre alt.

Studienausflug. Unter Führung des Fachprofessors Georg Pacholek haben die Schüler der

zwei höchsten Klassen der hiesigen oberen Handelschule des VI. Bezirkes zu Studienzwecken die großangelegte Juckerfabrik des Herrn Joseph Deutsch de Hatvan in Hatvan besucht. Professor Pacholek erklärte seinen Schülern die Einrichtungen und Fabrication mit großer Sachkenntniß. Als Führer fungirten in liebenswürdigster Weise der Fabrikbesitzerhümer, Oberbeamter Schiller und Chemiker Karisch. Nach Besichtigung des Etablissements fand ein vom Fabrikbesitzer veranstaltetes, äußerst gemüthliches Banket statt, worauf die Schüler die Heimkehr nach Budapest antraten.

Erzherzog Otto im Gömörer Komitat. Das in Oberungarn herrschende regnerische Wetter war für die zu Ehren des Erzherzogs Otto veranstalteten großen Jagden sehr nachtheilig. Vorgestern war der letzte Tag der Jagd, welche in den riesigen Waldungen nächst dem Bellerer Schlosse abgehalten wurde. In unablässig strömendem Regen wurden von 150 Treibern vier mächtige Bären aufgeschucht, die jedoch die Kette der Treiber durchbrachen, so daß keines der Thiere vor den Schuß gelangte. Graf Géza Andráffy ist durch die Erfolglosigkeit der Jagd umsomehr verstimmt, als es bisher nicht vor gekommen ist, daß eine Jagd nach solch großen Vorbereitungen resultatlos verlaufen wäre. Es war bereits fünf Uhr, als die glänzende Jagdgesellschaft nach dem Bellerer Schlosse zurückkehrte, wo sie ein opulentes Diner erwartete. Im Laufe des Nachmittags wurde der Erzherzog durch ein Telegramm nach Wien berufen. Erzherzog Otto bedauerte, von der Gesellschaft Abschied nehmen zu müssen, und versprach, das prachtvolle Jagdgebiet im nächsten Jahre abermals aufzusuchen. Der Erzherzog verließ im separaten Eisenbahnwaggon des Grafen Andráffy Beller. Der Graf begleitete den hohen Gast bis Miskolc, während die Fürsten Katiator und Dessecalchi ihm bis Budapest das Geleit gaben.

Traunung. Der herrschaftliche Rechtskonsulent Dr. Arthur Kálmán ging gestern Vormittags mit Fräulein Juliska Freund, der Tochter der Frau Witwe Abraham Freund, einen Ehebund ein. Die Ehe wurde zuerst im Standesamte des I. Matrilbezirkes geschlossen, worauf im Tempel in der Tabalgasse im engen Familienkreise die kirchliche Ceremonie erfolgte. Als Trauzugeng fungirten: seitens des Bräutigams Graf Stephan Keglévich und Baron Friedrich Bodmannicsky, seitens der Braut deren Brüder Samuel, Wilhelm und Rudolf Balla. Außerdem waren anwesend: Jidor Krauß de Megeyer, Moriz Szathmári, Jidor Suttmann de Gelse, Gerichtsrath Dr. Goldstein, Dr. Ludwig Battaßti und mehrere bekannte Gestalten des öffentlichen Lebens.

Selbstmord. Der 22jährige, aus Csongrád gebürtige Jüngling der Musikakademie und Hörer der Philosophie Julius Mayer hat sich gestern in einer Kabine des Kaiserbades eine Revolverkugel in die linke Brustseite gejagt. Er wurde in sterbendem Zustande ins Spital der Barmherzigen transportirt. Durch die Polizei verhört, gab er an, er leide seit längerer Zeit an heftigen Kopfkrämpfen, und da er befürchtete, wahnsinnig zu werden, habe er sich zum Selbstmord entschlossen. Der Zustand des jungen Mannes ist hoffnungslos.

Zum jüngsten Duell des Rittmeisters Fedor Zubovics theilt man uns mit, daß die Verletzung desselben nur eine ganz geringfügige war und daß er sich derzeit ganz wohl befindet.

Kongreß der Notars-Substitute. Die Substitute der kön. öff. Notare Ungarns versammelten sich gestern in der Hauptstadt, um dagegen Stellung zu nehmen, daß bei Ernennung der kön. öffentlichen Notare unter Uebergehung der mit der Notariatspraxis vertrauten Substitute in den meisten Fällen Richter, Advokaten, Staatsanwälte und Abgeordnete berücksichtigt werden.

Die Interessenten veranstalteten vorgestern einen Begrüßungsabend, bei welcher Gelegenheit der kön. öff. Notar in Fiume Dr. Oskar Charamant erklärte, daß er die Bewegung mit Interesse verfolgte und daß es erwünscht wäre, wenn die Notar-Substitute durch Zusammenhalten zum Ziele gelangen würden. — Gestern Vormittags hielt der Kongreß seine Sitzung im Hotel „Erzherzog Stephan“. Gewählt wurde Dr. Alexander Böld zum Präsidenten, Dr. Oskar Charamant zum Ehrenpräsidenten, Dr. Alexander Lindner (Budapest) und Dr. Ludwig Suttmann (Kapuvár) zu Schriftführern. Nachdem der Präsident in längerer Rede die Gravamina der Notarsubstitute vorgebracht hatte, beschloß der Kongreß, dem Minister im Wege einer Deputation ein Memorandum zu überreichen. Der Kongreß faßte auch den folgenden Beschluß: „Der Kongreß hält jene Bestimmung des G. N. VII. v. J. 1888, wonach auf die Notariatsstellen auch ohne Notariatspraxis Advokaten und Richter ernannt werden können, für die Institution im Allgemeinen und auch für das Gemeininteresse für schädlich. Er erklärt, daß es dringende Nothwendigkeit wäre, diesen Paragraph des Gesetzes außer Kraft zu setzen und bei Besetzung der neuen Notarsstellen in erster Reihe und ausschließlich die Substitute zu berücksichtigen. Das Memorandum wurde noch im Laufe des Vormittags durch eine Deputation dem Staatssekretär Dr. Böld überreicht, welcher erklärte, daß er die Interessen der Notarsubstitute innerhals des Rahmens des Gesetzes zu berücksichtigen beabsichtigt sein werde.“

Gasexplosion. Im Gebäude der ungarischen Hypothekbank, Ecke Trinyi- und Palatingasse, wurde gestern Mittags in der am dritten Stock befindlichen Wohnung des Direktors ein starker Gasgeruch verspürt. Der Hausmeister untersuchte mit einem brennenden Zündhölzchen in der Hand der Reihe nach die Gasohäne, um zu konstatiren, welcher derselben offen vergessen wurde. Als er das Badezimmer betrat, fing das ausgefrönte Gas Feuer und

Montag... erplo... sion war... aus ihrer... Hausmei... wunden... Um die... Dienstes... Budapest... mediz... sendet... einen... Oktober... dem... ein... nach dem... Berlin... Vereins... Schöbe... jedoch... zwar... h... Gründ... Stimmung... welche... Nachst... be... raumt... d... Kir... der auf... unter... zusam... der Ma... reiche... sich die... der... Die me... M... res-ogy... ralver... Dr. Fr... Dr. Lu... länger... geh... welche... t... mit den... Frage... sei es... ferner... der... St... Stad... das... die... modur... effen... r... it... Genug... Wort... v... semit... kommen... die bis... R... Dan... der... Janua... lung... Et... -... ger, b... Erzen... f... die m... Grund... legte... gen... Palai... lich... Beschl... denker... gehen... eine i... im... nun... Name... gleich... Mera... n... -... f... n... n... lius... n... n... m... A... demit... 3... laus... Heint... 3... v...

ihren oberen Handelszweigen... die großangelegte... Deutscher... Pacht... erklärte... Fabrikation... Fabrikanten... Fabrikanten... Fabrikanten...

der Schloße abgehalten... dem Regen wurden... den Augen aufgeschlagen... die durchdrungen... so daß... Schuß gelangte... Graf... die Erfolglosigkeit... es bis jetzt nicht vor... nach solch großen Ver... werten wäre... Es war... anliegende Jagdgesellschaft... umkehrte, wo sie ein... im Laufe des Nachmitt... ein Telegramm nach... bedauerte, von der... zu müssen, und ver... chiet im nächsten Jahre... hertzog verließ im japa... Grafen Andrássy Betler... im Gast bis Mikolcs... labor und Odes... als Geliebte gaben.

chaitliche Rechtskonsulent... gesehene Vormittags mit... der Tochter der Frau... Gebänd an. Die Ehe... des I. Matrifekbezirk... in der Tabakgasse im... die Cerimonie erfolgte... des Brautigams Graf... Friedrich Komar... deren Bruder Samuel... Außerdem waren an... Lepper, Moriz Szath... de Gelle, Gerchsirath... Battaßki und... öffentlichen Lebens...

jährige, aus Csongrád... face und Hörer der... hat sich gestern in... eine Revolverkugel in... wurde in sterbendem... umherliegen transportirt... ab er an, er leide seit... kampf, und da er... den, habe er sich zum... Zustand des jungen...

des Mittelmeeres Res... uns mit, daß die... ne ganz geringfügige... anz wohl beendete... tars Substitut. Die... Ungarns versammel... abt, um dagegen Stel... nung der kon. Öffent... der mit der Nota... te in den meisten Fäl... anwälte und Abgeord...

alten vorgeföhren einen... leitenheit der kon. öf... haramant erklärte... se verfolge und daß es... star Stellvertreter durch... nen würden. — Geiern... me Sitzung im Hotel... wurde Dr. Alexander... Chor Charamant... Alexander Sindner... utimann (Rapuvár... Präsident in längerer... karlsruhinter vorgebracht... ein Minister im Wege... um zu überreichen. Der... n Beschluß: „Der Kon... G. H. VII. v. J. 1886... auch ohne Notariats... nant werden können... en und auch für das... erklärt, daß es dringende... paragraph des Gesetzes... lesung der neuen No... schließlich die Subm... norandum wurde noch... eine Deputation dem... richt, welcher erklä... nstitute innerhalb des... tigen befreit sein werde... Gebäude der ungaris... ni- und Palastingasse... am dritten Stode bes... tors ein starker Gas... tifier untersuchte mit... en in der Hand der... zu konstatiren, welcher... de. Als er das Bade... trömte Gas Feuer und...

Stephan Széchenyi und die Kettenbrücke. — Festigung der ung. Akademie der Wissenschaften. — Am 3. November 1825 war es, daß ein junger, bis dahin fast unbekannter oder nur von seinen Eigenheiten bekannter Magnat in der Cirkularsitzung des Abgeordnetenhauses sich erhob und durch die munifizente Spende von 60,000 Gulden den Grund zur ungarischen Akademie der Wissenschaften legte. Und wieder war es am 3. November vor einigen Jahren, daß die Akademie die Erstafel an ihrem Palais, welche die obige Szene verewigen soll, feierlich enthielt. Damals sagte sie den pietätvollen Beschluß, diesen Tag alljährlich durch eine dem Andenken des größten Ungars gewidmete Feier zu begehen, derart, daß abwechselnd jede Klasse irgend eine in ihren Bereich fallende Thätigkeit Széchenyi's im Rahmen eines Festvortrags würdige. Diesmal nun war die Reihe an der dritten Klasse, in deren Namen der als Fachmann und akademischer Lehrer gleich hervorragende Professor am Polytechnikum Alexander Liptay von Kisfalud über die technische Schöpfungen Széchenyi's sprach. — Der im Brunstsaal der Akademie abgehaltenen Festigung präsidirten der Präsident der III. Klasse Magnatenhausmitglied Karl Thán und Sekretär Julius Rónig. Unter den in großer Anzahl erschienenen Festigern sahen wir den Staatssekretär Edmund Wittels, die Ministerialräthe Eugen Kovassay und Bela Ambrózovits, die Akademiker Franz Huszky, Paul Gyulai, Anton Zichy, Ernst Pollán, Jozsef Dethy, Ladislaus Hejerpataky, Ludwig Dethanoff, Heinrich Marczali, Joseph Hampa, Georg Szanovics, Ludwig Klovay, Eskar A...

der Adel mit einseitigem Beschlusse die altererbten Rechte der Bürgerchaft konstituirte. Schon wollte die Bürgerchaft eine Deputation zu Sr. Majestät senden, da mit der Herrscher die Sanktionirung des Gesetzes verweigerte und die Stadt vor Schädigung schützte. Endlich gelang es Széchenyi, die prinzipielle Zustimmung des Magistrats der Stadt Pest zu erwirken und im Reichstag Anfangs des nächsten Jahres das auf die Brücke bezügliche Expropriationsrecht durchzuführen.

Neue Schwierigkeiten entstanden aus der Konkurrenz der Unternehmern. Graf Széchenyi wollte die erste vaterländische öffentliche Arbeit nicht nur in technischer, sondern auch in finanzieller Hinsicht gegen jede Eventualität sichern. Sein Vertrauen wendete sich dem Baron Georg Sina zu, dessen Geldkraft und Kredit eine Bürgschaft für den Erfolg war. Eine andere Schwierigkeit bot das Militär, da das Gesetz Jedermann ohne Ausnahme zur Entrichtung des Brückenzolls verpflichtete. Und damit das Maß voll werde, entstand aus der 1838er Ueberschwemmung eine neue Krise. Endlich nach langen Verhandlungen im Schoße der Brückenkommission wurde der endgiltige Vertrag mit Sina im September 1838 abgeschlossen und der Genehmigung unterbreitet. Noch immer aber konnte Széchenyi die Früchte seiner siebenjährigen Bemühungen nicht genießen, denn die Feinde der Brücke, bzw. des mit dieser verschmolzenen Prinzips ergreifen das letzte Mittel zur Vereitelung und suchen die allerhöchste Genehmigung des Vertrages zu hintertreiben. Der neue Kanzler Fiskal Pálffy gibt gegenüber dem empfehlenden Botum der ungarischen Hofkanzlei ein Separatvotum ab. Ende Dezember stirbt er zwar, dafür aber gelangt Cziráky mit dem Rang eines Staatsministers nach Wien, wo er reichlich Gelegenheit hat, der Brücke zu schaden. Immer mehr gewinnt die Agitation gegen die Brücke an Terrain. Das Neutraer Komitat nimmt den Protest gegen einige Punkte des Vertrages sogar in die Deputirten-Instruktionen auf und richtet in diesem Sinne ein Rundschreiben an die übrigen Komitate. Inmitten dieser zahlreichen Uebel und Gefahren steigert sich die Aktivität und Energie Széchenyi's wunderbar. Er legt seinen ganzen Einfluß in die Waagschale, informirt fortwährend den Palatin Joseph und Sina und feuert diese zu fortwährenden Thätigkeiten an. Endlich, Mitte Mai 1839, erhält er die erste sichere Kunde davon, daß der Brückenvertrag nach achtmonatlichen neueren Kämpfen und Besprechungen die königliche Sanktion mit einigen Modifikationen dennoch erhalten hat.

Die Angelegenheit der Budapestener stabilen Brücke gelangte nun endlich vom politischen Gebiete in das Stadium der Verwirklichung; Széchenyi — ein Mann der That — fühlte sich endlich in seinem Elemente. Schon während der erregten Tage des Kampfes um die Brücke traf er alle Vorbereitungen, damit der Bau dann je rascher beginnen könne. Er sorgte für die orientirten Bohrungen zur Fundamentirung, für die Eisenstämme zu den Pfeilern, er suchte Steinbrüche auf, war mit einem Worte die Seele des Ganzen. Er kann die Konstituierung der Aktiengesellschaft, den Beginn des Baues kaum erwarten und schrieb an Sina mehrere Briefe, um ihn zur rascheren Abwicklung der Angelegenheit anzueifern. Der 24. August 1842 war für Széchenyi ein großer Tag. In Vertretung des Königs legte Palatin Joseph den Grundstein zur Kettenbrücke. Seine reine Freude stürzte die Kunde, daß der für ihn geplante Fackelzug nach ihm demonstrativ zu Rossfuß ziehen werde — er nahm die Ovation deshalb auch nicht an. Rossfuß lobte in der an den Zug gerichteten Rede seinen edlen Gegner, den er schon bei einer anderen Gelegenheit den größten Ungar genannt hatte, und beantragte, die Brücke Széchenyi-Brücke zu nennen.

Bald darauf beginnt Széchenyi zu kränkeln und es quält ihn die traurige Ahnung, er werde nie über die fertige Brücke gehen. Der Bau begann unterdessen und machte Fortschritte. Széchenyi mietete im Mannischen Hause auf dem Donauquai eine Wohnung, von wo aus er gerade auf den Bauplatz der Brücke sieht. Der Graf ist fast täglich auf dem Bauplatz und verfolgt mit außerordentlichem Interesse die Fortschritte des Baues, er ermuntert und beschenkt die Arbeiter, welche ihm sehr anhänglich waren. So suchte und fand er Zerstreuung in den sich immer steigenden politischen Erregungen. Er weist die Verdächtigungen betreffend die Brücke zurück, welche mit der Zuspitzung der politischen Gegensätze wieder beginnen, und rettet gelegentlich eines allgemeinen Arbeiterummels durch persönliches Dazwischentreten das im Bau begriffene Werk vor der Zerstörung.

Auch im Schluffstadium des Baues knüpften sich einige interessante Episoden an die Person Széchenyi's. Als 1848 bereits die eine Kette zwischen den beiden Ufern gespannt war, erhielt Széchenyi — damals schon Kommunikationsminister — Kunde davon, daß Adam Clark im Auftrage des eigentlichen Bauleiters Tierney Clark über die gespannte Kette nach Ofen ging und diesen tollkühnen Spaziergang mehrere Male wiederholte. Der Graf richtete an Clark einen Brief, in welchem er ihn ermahnte, sein Leben mit solchen Verjahren nicht auf's Spiel zu setzen. Dessenungeachtet unternahm einige Tage später Széchenyi selbst diesen haarsträubenden Gang, noch dazu bei stürmischem Wetter, wobei er überdies noch seinen Sohn Bela mit sich nahm. Zu seinem ersten Mitarbeiter, dem von ihm sehr liebgewonnenen Ludwig Kovács, sagte er damals: „Kann ich wissen, ob ich dies nicht notwendig haben werde? Das kann mein sicherster Rettungsweg sein, auf welchem mir gewiß Niemand folgt.“ Die Situation hatte sich damals schon so verwickelt, daß Széchenyi, der seiner politischen Ueberzeugung stets offenen Ausdruck gab, den Ultras ein Dorn im Auge war. Es kursirten Gerüchte von geplanten Attentaten gegen sein Leben. Széchenyi traf seine Schutzvorkehrungen. Die Gemüthswelt Széchenyi's verdüsterte sich immer mehr; er sah mit seinem geistigen Auge schon den Ausbruch der Revolution und das Untergehen seiner ge...

explodirte mit donnerähnlichem Getöse. Die Explosion war so heftig, daß die Fenster des Badezimmers aus ihren Angeln gerissen wurden. Der unvorsichtige Hausmeister erlitt glücklicherweise nur leichtere Brandwunden im Gesichte.

Rechtsschutzberein der Aerzte in Budapest. Um die grenzenlose Ausbeutung des ärztlichen Dienstes nach Möglichkeit einzuschränken, hat der Budapestener Aerzteklub — wie wir in der „Pester medizin. Presse“ lesen — eine Kommission entsendet, welche diese Frage zu studiren und darüber einen Bericht zu erstatten hatte. In der am 28. Oktober abgehaltenen Sitzung wurde nun der Bericht dem Aerzteklub zur näheren Besprechung vorgelegt. Dieses kurzgefaßte Memorandum geht dahin, daß ein Rechtsschutzverein der Aerzte — nach dem Muster des seit vierundzwanzig Jahren in Wien schon bestehenden und sehr erfolgreich wirkenden Rechts des Aerzteklubs. Der Direktionsauschuß gab jedoch die Meinung ab, daß der Budapestener Aerzteklub zwar sehr gerne einen solchen Verein moralisch unterstützen, jedoch die von dem Klub ganz unabhängige Gründung anräth. In diesem Sinne hat auch die Sitzung beschloffen und eine neue Kommission entsendet, welche in der nächsten Sitzung den Statutenplan eines Rechtsschutzvereins vorzulegen hat.

Unterbliebene Wahl. Die für gestern anberaumte gewöhnliche Wahl eines Seelsorgers der hauptstädtischen unitarischen Kirchengemeinde an Stelle Karl Derzsis, der auf diese Stelle resignirte, unterblieb, weil die unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Albert Bedö zusammengetretene Generalversammlung auf ihr Recht der Wahl in Anbetracht des Umstandes, daß zahlreiche Kandidaten aufgetreten sind, unter welchen sich die Stimmen vertheilt hätten, verzichtete und mit der Ernennung des Seelsorgers den Bischof betraute. Die meisten Chancen soll, wie mitgetheilt wird, der Klausenburger Theologieprofessor Georg Voros haben.

Verarmung der „Stadtgeher“. Der „Oszeres-egyesület“ hielt gestern eine außerordentliche Generalversammlung, der leitens der Behörde Polizeibeamter Dr. Franz Bekár anwohnte. Den Vorsitz führte Dr. Ludwig Laufer. Der Vorsitzende schilderte in längerer Rede die wahrhaft traurige Lage der „Stadtgeher“ und hob die Verdienste der Kommune hervor, welche sich endlich durch Schaffung eines Hausierer-Statuts anschaute, das Hausierereien zu regeln. Da auch mit dem Baue der „Erdblerböse“, welche nur noch eine Frage der Zeit bildet, bald begonnen werden dürfte, so sei es angezeigt, daß die Hausiererorganisation auch fernerhin besthe und durch den Beitritt neuer Mitglieder der Bestand derselben ermöglicht werde. (Zustimmung und Beifall.) Sodann gelangte das Hausierer-Statut zur Verlesung. Der gewesene Präsident des Stadtgehervereins, János Habér, nahm hierauf das Wort, um den Vorstand zu beschuldigen, daß dieser den Magistrat nicht genügend aufgeklärt habe, wodurch ein Statut geschaffen wurde, welches die Interessen der Hausierer schädigt. Beifall einerseits, Lärm andererseits. Der nächstfolgende Redner W. Berkovic's ironisirte die bisherigen Erfolge. (Großer Lärm, Ruie; Gemüthlich!) Der Vorsitzende droht, dem Redner das Wort zu entziehen. Es entsteht nun zwischen Berkovic's und dem Präsidenten eine heftige Polemik. Berkovic's konnte nicht mehr zu Worte kommen. Mag. Hirschl sprach dem Präsidium für die bisherigen Resultate Dank. Nachdem noch Moriz Ritter und Königs gesprochen haben, wurde das Referat über die bisher erzielten Resultate zur Kenntniß genommen, dem Präsidenten und dem Vorstande Dank und Vertrauen votirt und das Präsidium und der Vorstand ermächtigt, ihre Agenden bis zu der im Januar 1896 stattfindenden ordentlichen Generalversammlung weiter zu versehen.

Stephan Széchenyi und die Kettenbrücke.

der Adel mit einseitigem Beschlusse die altererbten Rechte der Bürgerchaft konstituirte. Schon wollte die Bürgerchaft eine Deputation zu Sr. Majestät senden, da mit der Herrscher die Sanktionirung des Gesetzes verweigerte und die Stadt vor Schädigung schützte. Endlich gelang es Széchenyi, die prinzipielle Zustimmung des Magistrats der Stadt Pest zu erwirken und im Reichstag Anfangs des nächsten Jahres das auf die Brücke bezügliche Expropriationsrecht durchzuführen. Neue Schwierigkeiten entstanden aus der Konkurrenz der Unternehmern. Graf Széchenyi wollte die erste vaterländische öffentliche Arbeit nicht nur in technischer, sondern auch in finanzieller Hinsicht gegen jede Eventualität sichern. Sein Vertrauen wendete sich dem Baron Georg Sina zu, dessen Geldkraft und Kredit eine Bürgschaft für den Erfolg war. Eine andere Schwierigkeit bot das Militär, da das Gesetz Jedermann ohne Ausnahme zur Entrichtung des Brückenzolls verpflichtete. Und damit das Maß voll werde, entstand aus der 1838er Ueberschwemmung eine neue Krise. Endlich nach langen Verhandlungen im Schoße der Brückenkommission wurde der endgiltige Vertrag mit Sina im September 1838 abgeschlossen und der Genehmigung unterbreitet. Noch immer aber konnte Széchenyi die Früchte seiner siebenjährigen Bemühungen nicht genießen, denn die Feinde der Brücke, bzw. des mit dieser verschmolzenen Prinzips ergreifen das letzte Mittel zur Vereitelung und suchen die allerhöchste Genehmigung des Vertrages zu hintertreiben. Der neue Kanzler Fiskal Pálffy gibt gegenüber dem empfehlenden Botum der ungarischen Hofkanzlei ein Separatvotum ab. Ende Dezember stirbt er zwar, dafür aber gelangt Cziráky mit dem Rang eines Staatsministers nach Wien, wo er reichlich Gelegenheit hat, der Brücke zu schaden. Immer mehr gewinnt die Agitation gegen die Brücke an Terrain. Das Neutraer Komitat nimmt den Protest gegen einige Punkte des Vertrages sogar in die Deputirten-Instruktionen auf und richtet in diesem Sinne ein Rundschreiben an die übrigen Komitate. Inmitten dieser zahlreichen Uebel und Gefahren steigert sich die Aktivität und Energie Széchenyi's wunderbar. Er legt seinen ganzen Einfluß in die Waagschale, informirt fortwährend den Palatin Joseph und Sina und feuert diese zu fortwährenden Thätigkeiten an. Endlich, Mitte Mai 1839, erhält er die erste sichere Kunde davon, daß der Brückenvertrag nach achtmonatlichen neueren Kämpfen und Besprechungen die königliche Sanktion mit einigen Modifikationen dennoch erhalten hat. Die Angelegenheit der Budapestener stabilen Brücke gelangte nun endlich vom politischen Gebiete in das Stadium der Verwirklichung; Széchenyi — ein Mann der That — fühlte sich endlich in seinem Elemente. Schon während der erregten Tage des Kampfes um die Brücke traf er alle Vorbereitungen, damit der Bau dann je rascher beginnen könne. Er sorgte für die orientirten Bohrungen zur Fundamentirung, für die Eisenstämme zu den Pfeilern, er suchte Steinbrüche auf, war mit einem Worte die Seele des Ganzen. Er kann die Konstituierung der Aktiengesellschaft, den Beginn des Baues kaum erwarten und schrieb an Sina mehrere Briefe, um ihn zur rascheren Abwicklung der Angelegenheit anzueifern. Der 24. August 1842 war für Széchenyi ein großer Tag. In Vertretung des Königs legte Palatin Joseph den Grundstein zur Kettenbrücke. Seine reine Freude stürzte die Kunde, daß der für ihn geplante Fackelzug nach ihm demonstrativ zu Rossfuß ziehen werde — er nahm die Ovation deshalb auch nicht an. Rossfuß lobte in der an den Zug gerichteten Rede seinen edlen Gegner, den er schon bei einer anderen Gelegenheit den größten Ungar genannt hatte, und beantragte, die Brücke Széchenyi-Brücke zu nennen. Bald darauf beginnt Széchenyi zu kränkeln und es quält ihn die traurige Ahnung, er werde nie über die fertige Brücke gehen. Der Bau begann unterdessen und machte Fortschritte. Széchenyi mietete im Mannischen Hause auf dem Donauquai eine Wohnung, von wo aus er gerade auf den Bauplatz der Brücke sieht. Der Graf ist fast täglich auf dem Bauplatz und verfolgt mit außerordentlichem Interesse die Fortschritte des Baues, er ermuntert und beschenkt die Arbeiter, welche ihm sehr anhänglich waren. So suchte und fand er Zerstreuung in den sich immer steigenden politischen Erregungen. Er weist die Verdächtigungen betreffend die Brücke zurück, welche mit der Zuspitzung der politischen Gegensätze wieder beginnen, und rettet gelegentlich eines allgemeinen Arbeiterummels durch persönliches Dazwischentreten das im Bau begriffene Werk vor der Zerstörung. Auch im Schluffstadium des Baues knüpften sich einige interessante Episoden an die Person Széchenyi's. Als 1848 bereits die eine Kette zwischen den beiden Ufern gespannt war, erhielt Széchenyi — damals schon Kommunikationsminister — Kunde davon, daß Adam Clark im Auftrage des eigentlichen Bauleiters Tierney Clark über die gespannte Kette nach Ofen ging und diesen tollkühnen Spaziergang mehrere Male wiederholte. Der Graf richtete an Clark einen Brief, in welchem er ihn ermahnte, sein Leben mit solchen Verjahren nicht auf's Spiel zu setzen. Dessenungeachtet unternahm einige Tage später Széchenyi selbst diesen haarsträubenden Gang, noch dazu bei stürmischem Wetter, wobei er überdies noch seinen Sohn Bela mit sich nahm. Zu seinem ersten Mitarbeiter, dem von ihm sehr liebgewonnenen Ludwig Kovács, sagte er damals: „Kann ich wissen, ob ich dies nicht notwendig haben werde? Das kann mein sicherster Rettungsweg sein, auf welchem mir gewiß Niemand folgt.“ Die Situation hatte sich damals schon so verwickelt, daß Széchenyi, der seiner politischen Ueberzeugung stets offenen Ausdruck gab, den Ultras ein Dorn im Auge war. Es kursirten Gerüchte von geplanten Attentaten gegen sein Leben. Széchenyi traf seine Schutzvorkehrungen. Die Gemüthswelt Széchenyi's verdüsterte sich immer mehr; er sah mit seinem geistigen Auge schon den Ausbruch der Revolution und das Untergehen seiner ge...

hóth, die Professoren und Hörer des Polytechnikums, sowie die Jünglinge des Franz Josephs-Internats korporatio, viele Damen etc.

Der Raum gestattet uns leider nicht, den ausgezeichneten Vortrag — der übrigens selbst nur ein Auszug aus einem demnächst erscheinenden größeren Werke ist — im Wortlaut zu veröffentlichen. Wir beschränken uns darauf, den auf die Schöpfung der Kettenbrücke bezüglichen hochinteressanten Theil, der auch Angehörigen des Baues der neuen Donaubrüden höchst aktuell ist, in seinen wesentlichen Stellen zu reproduziren. Nach einer lichtvollen Schilderung der Verhältnisse Ungarns zur Zeit des ersten Auftretens des Grafen Stephan Széchenyi und einer zusammenfassenden Würdigung der politischen, sozialen und volkswirtschaftlichen Thätigkeit des größten Reformators Ungarns sagte Liptay:

Eines der hervorragenden Ergebnisse der Thätigkeit Széchenyi's bildet bekanntlich die Budapestener Kettenbrücke, mit der er sich fast ohne Unterbrechung sein ganzes öffentliches Leben hindurch befaßte. Den Mangel einer ständigen Brücke empfand nicht nur die Bevölkerung der Hauptstadt. Széchenyi befaßte sich mit diesem Uebel schon in seiner Soldatenzeit und schon 1821 bot er sein einjähriges Einkommen für die Errichtung der ständigen Brücke an, damals aber hatte sein Wort noch kein Gewicht. Raum betrat er die öffentliche Laufbahn, so begann er sich neuerdings mit der Brücke zu befaßen, um sie dann nicht mehr fallen zu lassen. Anfangs 1832 steht er die Zeit für gekommen, mit seiner Brückenidee vor die Öffentlichkeit zu treten. Er begründet den Brückenverein und wendet sich Namens desselben an's Pester Komitat, wo er Unterstützung findet. Im selben Jahre noch reist er nach England behufs Studiums der Brücken und arbeitet den auf diese Reise bezüglichen Bericht an den Verein aus. Er weist unter Anderem überzeugend nach, daß die einzige richtige Grundlage des Zukunftsbringens der Brücke nur die auf die Errichtung der Brücke derselben basirte Kapitalbeschaffung sein könne. Die großen Baukosten aber erheischen eine beträchtliche Vermehrung des damaligen Brückenvermögens, diese aber konnte nicht der mäßigen Erhöhung des Zolls nur derart erreicht werden, wann auf der Brücke ohne Ausnahme Jeder den Zoll entrichtet, wenn daher die Zollfreiheit der Adelligen solange in suspendirter wird, bis die Baukosten der Brücke aus dem Ertragnisse amortisirt sind. Széchenyi wußte wohl, daß dieser sein Vorschlag auf die heftigste Opposition stoßen werde, und deshalb sucht er in seinem Berichte in warmen Worten zu beweisen, daß, wenn der Adel aus freier Entschließung und auf konstitutionellem Wege für neue Annehmlichkeiten neue Lasten übernimmt, dies nicht nur mit dem wahren Geiste der alten Verfassung nicht im Widerspruch stehe, sondern im Gegentheile durch Weiterentwicklung derselben zum tiefsten Grundstamm der wahren Freiheit wird. Im technischen Theile seines Berichtes beruhigt er das Publikum, daß man entgegen dem verbreiteten Vorurtheil ganz wohl solche Brückenpfeiler bauen könne, welche weder die Donau unterwachen noch das Eis wegzutragen können, und die auch keine Ueberschwemmung verursachen können, wenn man den Ort der Brücke gut wählt und eine Brücke mit großen Öffnungen baut. Zugleich empfiehlt er den Bau einer hängenden Kettenbrücke, denn diese hat den bemerkenswerthen Vorzug, daß sie auf die weiteste Öffnung gespannt werden kann und so dem Wasser und der Eisstauung geringen Widerstand leistet. Noch heute ist es zeitgemäß, was er hinsichtlich der Wahl des Ortes der Brücke sagt. Den alten Nag der Schiffbrücke — die Linie der heutigen Franz Deakgasse — hält er für ungünstig, denn die wenigstens drei Klaster hohen Rampen erheischen viel Raum, der dort nicht mobil zu haben ist. Keinesfalls würde er es rathlich finden, die Brücke in der Gegend des damaligen Mittelpunktes von Pest, über der heute nach dem Schwurplatz benannten Verengerung zu bauen, da dort auch ein einziger Pfeiler Schaden verursachen würde, „eine Brücke auf eine Öffnung zu bauen, rieth damals selbst in Großbritannien noch Niemand an“. Széchenyi war daher schon vor sechzig Jahren im Reinen über all die Schwierigkeiten, welche betreffs der heutigen Schwurplatzbrückenfrage neuerdings so viel Staub aufgewirbelt haben. Hieraus folgte von selbst, daß Széchenyi den Ort der Kettenbrücke weiter oben suchte, am breiteren Theile der Donau, dort, wo sie schließlich auch erbaut wurde.

Der Brückenbericht fand beim fortschrittlich gefinnenen Theil der Nation die günstigste Aufnahme, umso gefährlicherer Gegner entstanden dem Brückenprojekte unter Jenen, die, dem Jurex curiae Grafen Anton Czirák folgend, in der vorgeschlagenen Brücke als dem ersten Schritte zur Gleichheit vor dem Gesetze die Gefährdung der alten Verfassung sahen. Der Jurex curiae nannte später den Tag, an welchem die Suspendirung der Zollfreiheit des Adels thatsächlich zum Beschluß erhoben wurde, den Tag des Begräbnisses der alten ungarischen Verfassung.

Anfangs 1835 gelangt es Széchenyi, auf dem Brestburger Reichstag dem Prinzip der allgemeinen Brückenpfllicht zum Siege zu verbleiben und zur Durchführung die Entsendung einer Landeskommission zu veranlassen. Nun suchten die Altkonservativen einen anderen Weg zur Rettung der alten Verfassung und strebten dahin, wenigstens das Inslebentreten des angenommenen Prinzips zu verhindern. Diese Gelegenheit bot sich unter dem Titel der Wahrung des Brückenrechts der Hauptstadt von selbst. Ofen wußte in die Ablösung des Eigenthumsrechts ein — aber in Pest, wo der Einfluß der Cziráky's zur Geltung gelangte, entstand eine heftige Gegenaktion. Immer leidenschaftlicher wurde die Angelegenheit der Brücke verhandelt, indem die Sache so hingestellt wurde, daß der Reichstag, beziehungsweise

lieben Nation in dem Blutmeere. In seinen Visionen entsteht ein organischer Zusammenhang zwischen dem Vaterlande und seiner so sorgsam gebildeten Schöpfung: der Kettenbrücke. Mit geradem abergläubischer Furcht verfolgt er von nun an die gefährliche Operation des Kettenaufzuges.

Unter solchen Gedanken kam der 18. Juli 1848, der Tag des Aufzuges der letzten Kettenabtheilung. Der Aufzug erfolgte von einer zwischen den Weibern errichteten provisorischen Schiffsbrücke, auf welcher die fertige Kettenabtheilung bis zum Aufzug ruhte. Bei Beginn desselben verließ der Graf seine Begleitung und nahm in einem der Schiffe der Arbeitsbrücke Aufstellung, von wo aus er das langsame Heben der Kette mitanfaß. Blühlich fürzte die Kette herab, zerfiel die darunter befindlichen Schiffe und Ezechiel verwindet in den Wellen. Sicherlich hat er nur den Tod suchend sich an die gefährliche Stelle begeben, welche weder bequemer zum Warten, noch geeignet zum Sehen war. Als guter Schwimmer kam er aus Diner Ufer, von wo er die Nachricht nach Pest gelangen ließ. Dieses Ereigniß drückte Ezechiel sehr nieder. Die Kettenbrücke erlitt wohl keinen großen Schaden, aber der Graf sagte verbittert: So wird es auch uns ergehen; elf Stunden wird Alles glänzend gelingen, und wenn unser Selbstbewußtsein groß geworden, in der zwölften Stunde, wird Alles zusammenbrechen. Von diesem Gedanken konnte er sich nicht mehr befreien.

Seine dunklen Ahnungen haben sich verwirklicht. Auch betreffend die Brücke erfüllte sich seine Ahnung, daß er dieselbe nie benutzen werde. Seine Augen ruhten nie auf dem fertigen Werk, für das er sich und so Viele begeisterte, für das er sich so sehr bemüht. Aber auch seine an die Brücke geknüpften Hoffnungen haben sich erfüllt. Seit der Erbauung der Kettenbrücke ist die Wissenschaft des Brückenbaues weit vorgeschritten, ihre Konstruktion ist in Einem oder dem Anderen veraltet, aber in der Schönheit ihrer Linien hat sie bisher noch keine einzige Brücke, kein einziger Brückenplan der Welt überflügelt.

Der schöne Vortrag wurde von dem distinguirten Auditorium mit langanhaltenden Ehrenrufen und Applaus aufgenommen und Vorsitzender Karl Thán drückte dem Vortragenden in warmer Worten den Dank der Versammlung aus.

Theater, Kunst und Literatur.

(Königl. Oper.) Pietro Mascagni erschien gestern zum zweiten Male auf dem Dirigentenstuhl des Opernhauses, umrauscht von Jubel- und Applausstürmen des ausverkauften Hauses. Sechs Hervorrufe nach dem Aktluß, stürmisch verlangte Wiederholung des Intermezzo und des Trinkliedes waren die Höhepunkte des für den gefeierten jungen Meister an Ehren reichen Abends. Vor der „Cavalleria“ exultierte das Orchester unter Leitung Alexander Czetz die Ouvertüre zu „Hunyady László“, welche Mascagni in der Intendantenloge anhörte.

(Matinée.) Ein eiskalter Saal, in demselben ein volles Hundert fröstelnder Zuhörer und an dem Bösendorfer ein Pianist, der ein ellenlanges Programm von durchwegs Brahms'schen Klavierstücken absolviert — her mit dem Helden der Kinderfabel, damit er das Gruseln lerne! Die Muse Meister Johannes' ist eine trügliche Maid, lange muß mannen, wenn sie ihre Reize erschleift. Der Konzertgeber, Herr Joseph Weisz, der sich auf ihren Dienst eingeschworen, hat allerdings das Zeug in sich, die Spröde zu bezwingen. Er besitzt den erforderlichen Kunstverstand und eine ebenso brillante als gediegene Technik, welche den schwierigen Anforderungen des Komponisten vollauf gerecht zu werden vermag. Die geringe Schaar der Erschienenen ließ denn auch dem virtuosen Spiel des Künstlers volle Gerechtigkeit zutheil werden, ohne indeß sich für sein einseitiges Programm besonders erwärmen zu können. Die intimen Reize der Brahms'schen Klavierstücke wollen gesucht sein und ein Konzertpublikum hat nicht immer die Fähigkeit, sie zu finden.

(Konzert.) Vor einem bis auf das letzte Plätzchen besetzten Saale eröffneten gestern die Herren Professor Grünfeld-Seebald-Niedl, Bürger die Serie ihrer volkstümlichen kammermusikalischen Produktionen. Die überaus lebhafteste Theilnahme des Publikums und die wiederholten stürmischen Neujugungen ehrlicher Begeisterung, welche die vortrefflichen Darbietungen der Herren fanden, beweisen zur Genüge, daß die lediglich aus künstlerischem Ehrgeiz unternommene Veranstaltung tatsächlich geeignet ist, einem tief empfundenen Bedürfnis unserer kunstliebenden Gesellschaft Rechnung zu tragen und eine empfindliche Lücke in dem Musikleben der Hauptstadt zu füllen. Das Quartett, welches sich im Laufe seines bisherigen Wirkens vielfache Anerkennung erworben, hat heuer in dem neuen Cellisten, des Konzertmeisters Professor Bürger eine eminente Kraft gewonnen, deren Hinzutreten geeignet ist, die Leistungen der Künstlervereinigung auf ein noch höheres Niveau zu heben. Das Spiel der Herren erschien bereits gestern im Allgemeinen sicherer und abgeklärter, im Besonderen fielen uns — namentlich im Grieg'schen Quartett — die bedeutenden technischen Fortschritte des vortrefflichen Primarius der Gesellschaft auf. Das Programm der Herren enthielt nebst dem erwähnten geistreich-bizarren Quartett des interessanten Norwegers ein anmuthiges Werk Haydn's und Beethoven's „Septett“, an dessen tadelloser Vorführung sich auch die Herren Hietich (Klarinette), Wieschendorf (Fagot), Dreijer (Baldhorn) und Gianicelli

(Contrabass) betheiligten. Der wiederholte lebhafteste Beifall, den das vornehme und verständige Publikum den Leistungen der Herren sollte, möge ihnen den Ansporn zu weiterem Streben bieten, damit ihre Veranstaltungen recht bald auch im schönsten Sinne des Wortes populär werden mögen.

* Frau Aranka Hegyi ist zum Volkstheater zurückgekehrt. Nachdem die Künstlerin, dem Wunsche des Direktors entsprechend, ihre Klage zurückgezogen hatte, bot ihr Direktor Cova einen Kontrakt an, welchen Frau Hegyi annahm. Die Künstlerin wird nach fünfmonatlicher Pause im Laufe der Woche im Volkstheater auftreten.

Offener Sprechsaal.* Winterkar gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias etc. Sect.-Lucasbad, Budapest. Schwefel-Schlammbad und lokale Behandlung mit Douchemassagen und Schlamm-Umschlägen. Hotels und Bäder bilden einen Gebäude-Komplex. Darchaus geheilt. Erkältung ausgeschlossen. Billige Pension. Lift u. Tragsessel. Für Schwerkranken Aufzug im Wasser. Prospekte durch die Direktion.

Die Krankenkasse der hauptstädt. Kaufleute (Präsident Jakob Fürst, indem sie einerseits die Herren Chefs der Handelsfirmen und Institute in deren eigenem Interesse dringend aufmerksam macht, daß sie bei sonstiger strenger Geldstrafe verpflichtet sind, auch ihr weibliches, sowohl Kanzelei, als auch Geschäftspersonale unbedingt bei einer anerkannten Krankenkasse anzumelden, macht hiermit die Mittheilung, daß sie als zur Aufnahme von weiblichen Angestellten einzig berechtigte kaufmännische Krankenkasse nunmehr auch solche weibliche Angestellte als Mitglieder aufnimmt und denselben, sowie überhaupt allen Mitgliedern die folgenden standesgemäßen Begünstigungen gewährt: ärztliche Behandlung, unentgeltliche Medikamente, spezialärztliche Behandlung im eigenen Ambulatorium, Spitalsverpflegung im rothen Kreuzspitale, Krankengeld bei Erwerbsunfähigkeit und Bestattungsbeitrag bei Todesfällen. Anmeldungen werden entgegengenommen und Aufklärungen erteilt in den Kanzeleilokalitäten in den üblichen Kanzeleistunden, wo auch die nöthigen Anmeldebögen erhältlich sind. Außerdem aber senden wir auf brieflich geäußerten Wunsch behufs Aufnahme der Mitglieder eines unserer Kanzeleigebäude zu den g. Firmen Krankenkasse der hauptstädtischen Kaufleute, V., Nádor-utca 15. 74102

Jede Hausfrau kann ihrem Bedarf in allen erdenklichen baum. u. lein. weiß. u. bunt. Waaren auch in den kleinst. Quantität. unt. voller Garantie für Solidität zu Fabrikpreisen beziehen von Ludwig Müller, Weberei u. Versandgeschäft, Landstr., Böhm. Reich. Wirt. Katalog gratis und franco. Desf. wird nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine Waarenbestellung erfolgt. Bes. empfohlen: Schürzenstoffe, sowie Hands., Leib-, Tisch- und Bettwäsche. Monogramme-Stückerien, Strick-, Stickmaterialien etc.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Festlichkeiten in der Provinz. Klausenburg, 3. November. Die Einweihung der neuen theologischen Fakultät der Reformirten hat heute unter Theilnahme der ganzen Intelligenz Siebenbürgens, der Civil- und Militärbehörden und der Vertreter der Konfessionen stattgefunden. Die Feier fand im Prunksaale des neuen Instituts statt. Den Präsidentenstuhl nahm Koloman Tiffa ein. An seiner Seite befanden sich Ministerpräsident Baron Deider Bánffy, Unterrichtsminister Dr. Julius Lassics, Ministerialrath Ledöeny, Rektor Bela Lengyel, Abgeordneter Alexander Hegedüs und die Komitaten der Stadt und des Komitats. Nach einem einleitenden Gesangchor sprach Bischof Dominik Szász ein ergreifendes Gebet. Es folgte dann die Festrede des Theologie-Professors Albert Molnár und hierauf die vom stellvertretenden Direktionspräsidenten Alexander Kolozsvár verlesene Geschichte der Errichtung der theologischen Fakultät der Reformirten. Dann sprach Koloman Tiffa, den man mit demonstrativem Applaus empfing, die Begrüßungsrede, in welcher er über die hehre Bestimmung des neuen Instituts und den auch eine patriotische Mission erfüllenden Beruf jener Priester sprach, welche in diesem Institut ihre Ausbildung erhalten werden. Er drückte schließlich den Begründern der neuen reformirten theologischen Fakultät seinen Dank aus und wünscht, daß die neue Lehranstalt gedeihen möge. (Stürmische Ehrenrufe.) Nach einer Schlussrede des Bischofs Bartholomäus Kun wurde das neue Institut bestiftigt, worauf Minister Lassics Deputationen empfing. Nachmittags fand ein glänzendes Banket statt. Es toastete zuerst Ministerpräsident Baron Bánffy, der sein Glas auf das Wohl des Königs und der königlichen Familie leerte. Bischof Dominik Szász widmete dem Ministerpräsidenten herzliche Worte, in denen er die Verdienste des Kabinettschefs hervorhob. Es folgte dann ein schwungvoller und von den Anwesenden stürmisch afflamirter Toast des Ministers Lassics, in welchem er von der Harmonie zwischen Wissenschaft und Glaube sprach und den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß das neue Institut den Traditionen der reformirten Kirche entsprechend Religion und Vaterlandsliebe vereinige.

Gerhard Szász ließ Koloman Tiffa hochleben, welcher letzterer dankend erwiderte. Alexander Hegedüs toastete in schwungvollen Worten auf die Universität, in deren Namen Professor Ludwig Szász dankte. Herzliche Begrüßungstelegramme hatten gesendet: Desider Szilágyi, die Bischöfe Baltik und Zelenka und viele Andere.

Raab, 3. November. In überaus feierlicher Weise wurde heute die feierliche Einweihung des neuen Spitals vorgenommen, zu welchem Aste auch zwei Mitglieder der Regierung, und zwar die Minister Alexander Erdély und Desider Perczel in unsere Stadt gekommen waren. Die Bevölkerung bereitete den Ministern, wo immer sie erschienen, lebhafteste Ovationen und dekorirte die Häuser mit Fahnen und Blumen. Den Beginn der Feier bildete die durch den Bischof Bischof Johann Zalka vorgenommene feierliche Einweihung der Spitalskapelle, worauf unter Vorsitz des Obergespanns Graf Rudolf Laßberg eine Festigung stattfand. Der Obergespan begrüßte die Anwesenden, worauf Komitats-Oberphysikus Dr. Ludwig Pész, der sich um das Zustandekommen des Spitals große Verdienste erworben hat, die Geschichte der Entstehung des Spitals verlas, dann übergab Erbauer Architekt Eugen Hübnert das neue Krankenhaus behufs Objorge dem Bürgermeister kön. Rath Karl Zechmeister und dankte den Mitgliedern der Regierung für ihr Erscheinen. Nun ergriff Minister Perczel das Wort, um im Namen der Regierung der Stadt Fünfkirchen für ihre Opferwilligkeit zu danken. Nach der Schlussrede des Obergespanns empfingen die Minister die Deputationen der Komitate Komorn, Oedenburg und Wieselburg, worauf durch das musterhaft eingerichtete Spital ein Rundgang gemacht wurde. Nachmittags fand ein Banket zu 250 gedeckten Stätt; den ersten Toast sprach Obergespan Graf Laßberg auf den König, Bürgermeister Zechmeister toastete auf Minister Perczel, Prof. Dr. Kauz auf Minister Erdély, Magistratsrath Szóts auf Bischof Zalka. Minister Perczel sagte, er betrachte die gefrigen und heutigen Ovationen als Neujugung der Uebereinstimmung mit den Prinzipien der Regierung. Nachdem er der Kämpfe Erwähnung gethan, welche die Geltendmachung der kirchenpolitischen Gesetze gefordert, kam er auch auf die Verwaltungsreform zu sprechen und erklärte, daß diese so durchgeführt werden solle, daß weder die Komitate noch die Städte dagegen Einwendungen haben werden. Er leert sein Glas auf das Wohl der Raaber Stadtbevölkerung. Es folgte noch eine große Anzahl von Toasten. Um 5 Uhr kehrten die Minister mittelst Schnellzuges nach der Hauptstadt zurück.

Das neue französische Kabinet.

Paris, 3. November. Die neuen Minister trafen heute unter dem Vorjuge Bourgeois zu einer Sitzung zusammen, in welcher der definitive Text der Regierungserklärung festgesetzt wurde, die morgen in der Kammer zur Verlesung gelangen wird. Diese Erklärung wird morgen Früh dem Präsidenten Faure unterbreitet werden. — Ministerpräsident Bourgeois richtete an den Präfekten des Marne-Departements ein Telegramm, in welchem es heißt, die Regierung wünsche lebhaft, daß der Strike in Carmaur beendet werde und betrachte das Schiedsgericht als das einzige Mittel, um die zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern bestehenden Schwierigkeiten in würdiger Weise zu lösen. Bourgeois fordert in Folge dessen den Präfekten auf, beide Parteien zu befragen, ob sie einwilligen, Schiedsrichter zu ernennen.

Paris, 3. November. Das Amtsblatt veröffentlicht die neue Ministerliste, die bis auf das Portefeuille der Kolonien, welches Mesureur vorläufig interimistisch übernimmt, vollständig ist.

Die Vorgänge in der Türkei.

Konstantinopel, 3. November. Der Umfang des geographischen Gebietes der neueren Mesopotamien läßt sich von hier aus nicht genau bestimmen, allein es hat den Anschein, als ob alle sechs Vilajets in Anatolien von der Bewegung ergriffen wären. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß die Fortre nur durch Energie energischer Maßregeln sowohl gegen die türkische, als gegen die armenische Bevölkerung die unheilvolle Bewegung einzudämmen vermag, wobei sie durch den in jenen Gegenden frühzeitig eintretenden und strengen Winter wesentlich unterstützt werden dürfte. Nach verlässlichen Trapezunter Berichten herrscht daselbst in Folge des totalen Stillstandes alles Handels und Verkehrs großer Nothstand, besonders unter der armenischen Bevölkerung. Konsularberichte begreifen die Zahl der armenischen Opfer bei den jüngsten Kämpfen in Erzerum mit mindestens zweihundert.

Konstantinopel, 3. November. Die Lage der durch die Armenier cernirten Trup-

man Tifa hochleben,
berle. Alexander Hege
ellen Worten auf die
Professor Ludwig Sja
Begrüßungstelegramme
ilägi, die Bischöfe
und viele Andere.
In überaus feierlicher
Einweihung
angenommen, zu welchem
Regierung, und zwar
edel und Deider
gekommen waren. Die
ministern, wo immer sie
und dekorirte die Häuser
Den Beginn der Feier
besonders Hof
berliche Einweihung der
Voritz des Oberpräsidenten
Reitigung stattfand.
Anwesenden, worauf
Ludwig Bez, der sich
Entschloß große Ver
sichte der Entstehung
gab Erbauer Architekt
Krankenhaus behu
an. Math. Karl Ze
Mitgliedern der Regie
ergriff Minister Ver
der Regierung der
terwilligkeit zu danken.
gejans empfinden die
der Komitate Komorn,
woran durch das
ein Rundgang ge
ein Banke zu 200
mit spach Obergepan
Konig, Bürgermeister
Minister Ferencel, Prof.
obeln, Magistratsrath
Minister Verzele
den heutigen Ovationen
mung mit den Prinzi
er der Kämpfe Ge
Geständmachung der
er, kam er auch auf
m zu sprechen und
werden solle, daß
Stadte dagegen Ein
leert sein Glas auf
sicherung. Es folgte
Doanen. Um 5 Uhr
Schneitzuges nach der
he Kabinet.
Die neuen Mi
im Voritze Bou
ng zusammen, in
Regierung
erde, die morgen in
elangen wird. Diese
dem Präsidenten
Ministerpräsi
an den Präsekte
in Telegramm, in
ng wünsche lebhaft,
armaur beez
das Schieds
tel, um die zwischen
beitern bestehenden
e zu lösen. Bour
den Präsekte auf
b sie einwilligen,
Das Amtsblatt ver
it erliste, die
Kolonien, welches
mistisch übernimmt,
er Türkei.
er. Der Umfang des
eueren Mebe
genau bestimmen.
ob alle sechs Vilajets
ergriffen wären. Die
die Bforte nur durch
regeln sowohl
armenische Bevöl
ngzudämmen vermag,
den frühzeitig ein
ntlich unterstützt wer
apezunter Berichten
en Stillstandes alles
Mothstand, be
sicherung. Konsular
ischen Opfer bei den
mit mindestens
ber. Die Lage der
nirten Trup

pen in Zeitung ist eine kritische. Die arme
nische Bevölkerung in dem Distrikte Marasch und
Umgebung, die in Majorität ist, verhält sich kriegeri
g. Die Passifizierung wird schwierig werden. Die
Einberufung der Reservisten und Mobilmachung einzel
ner Bataillone im fünften Korpsbereich der Stab
station Damaskus wurde beschloffen. Inzwischen wurden
von Aleppo nach Zeitun und Durja, woselbst
gleichfalls Unruhen herrschen, Verstärkungen dirigirt.
Sollten die in Zeitun befindlichen Truppen aufgerieben
werden, so steht zu befürchten, daß das Bekantwerden
einer derartigen Nachricht überall größere Massakres zur
folge haben würde. Die Nachricht von Unruhen in
Sretia hat bisher keine Bestätigung gefunden.

Konstantinopel, 3. November. Die Kon
stankommission ist ernannt. Präsident
derselben ist Schewfik Effendi vom Kassa
tionshofe. Die mohamedanischen Mitglieder der
Kommission sind: Djemal Bey, Direktor der
Banque agricole, Abdullah Bey, Staats
rath, und Djellal Bey vom Appellhofe. Die
christlichen Mitglieder sind: Konstantin
Karathodor Effendi, Staatsrath, Sa
fiahanneseffendi, Oberprokurator, und
Dilber Effendi aus dem Finanzministerium.

Washington, 3. November. Der britische
Botschafter schlug in einer Konferenz mit dem
Staatssekretär Olney zum Schutze der
heiderseitigen Staatsangehörigen in der Türkei eine gemeinsame
englisch-amerikanische Aktion in
beschränktem Maßstabe vor.

Wien, 3. November. Se. Majestät be
sichtigte heute um 9 Uhr Morgens, begleitet vom
Oberhofmeister Prinzen Söhnenlohe und dem
Bildhauer Professor Wehr, dessen neuen Monu
mentalbrunnen am Michaelerplatz.

Wien, 3. November. (Privat-Tele
gramm.) Von 4 bis 6 Uhr Nachmittags fand
unter Voritz des Ministerpräsidenten Grafen Ba
deni heute ein Ministerrath statt.

Luremburg, 3. November. (Privat-Tele
gramm.) Die französische Partei bereitet
für die Eröffnung der Kammeression eine geharnischte
Interpellation bezüglich Theilnahme des Gro
ßherzogs an der Sedanfeier vor. Der Gro
ßherzog hatte am Sedantage das Schloß Königstein fest
lich illuminiren lassen. Die Kammeression dürfte einen
sehr stürmischen Verlauf nehmen.

Brüssel, 3. November. (Privat-Tele
gramm.) Der vatikanische Korrespondent des
hiesigen Hauptorgans der Klerikalen, der ein hohes
geistliches Amt in Rom bekleidet und sich in un
mittelbarer Nähe des Papstes befindet, konstatiert
einen latenten Konflikt zwischen
dem Wiener Hofe und dem Vatikan,
welcher Konflikt in Folge der noch immer nicht
erfolgten Abberufung des Nuntius Agliardi
entstanden ist. Die Wiener Regierung hat wieder
holt die Abberufung des Nuntius urgirt, diese
Urgenzen sowohl, als auch die Drohung, daß der
österreichisch-ungarische Botschafter beim Vatikan
abberufen werde, blieben resultatlos; der Papst
wolle diesen Gefallen der ungarischen Regierung
nicht erweihen.

Sophia, 3. November. (Privat-Tele
gramm.) Das hiesige Telegraphenamt er
hielt behufs Weiterbeförderung aus Konsta
tinopel einen Brief über die Entdeckung
eines Komplots gegen die Person
des Sultans und über die Hinrich
tung zahlreicher Hofbeamten.
Nach diesem Berichte ist die Situation am Bos
porus eine geradezu furchtbarerne.

Der Kapitalist.

Budapest, 4. November.

(Die Finanzkrise in der Türkei.) Ueber
die telegraphisch bereits gemeldete Finanzkrise in der
Türkei liegen aus Saloniki noch folgende
Drachmelnungen vor: Ein Defret der Regierung
verfügt ein Moratorium für vier Mo
nate, um den Schuldnern die Möglichkeit zu ge
währen, unter normaleren Verhältnissen ihre Schuld
abzustoßen. Das Moratorium bezieht sich und ist
anwendbar auf jede Schuld, hervorgegangen
aus Börsen- und Bankoperationen, aus Ordre- und
Inhaberpapieren, aus Deposits und Contocorrents.
Das Moratorium ist nicht anwendbar auf Schul
den, die im kaufmännischen Handel
eingegangen wurden (dues pour commerce), ferner
nicht anwendbar auf Schulden, hervorgegangen aus
Kauf und Verkauf von Waaren oder aus
Operationen des Detailhandels. Das Mora
torium erstreckt sich auf die ganze Türkei.
Demnach würde es sich nicht um ein kaufmänni

nisches, sondern um ein finanzielles Moratorium
handeln, wie es in dieser Art und Bezeichnung wohl
noch nicht vorgekommen ist. Dieser Unterschied ist deshalb
für Oesterreich-Ungarn von besonderer Wichtigkeit, weil
unsere Exporteure und Fabrikanten, welche Forderungen
an in der Türkei befindliche Firmen aus dem Waaren
kauf besitzen, auf die Rückzahlung am Fälligkeitstermine
einen Anspruch haben, vom Moratorium nicht berührt
sind und voraussichtlich ihr Geld auch erhalten werden.
Das Moratorium hat daher für Oesterreich-Ungarn eine
direkte Bedeutung nur insoweit, als unsere Finanz
institute mit den Banken und Bankiers in der Türkei
geschäftliche Verbindungen unterhalten. Die äußere Ver
anlassung zu diesem Moratorium waren die enormen
Verluste der Börse von Salata, hervorgerufen
durch die politischen Ereignisse, aber ganz besonders durch
die Leberpekulation in Mineralien, türkischen Werthen und
lokalen Effekten, wie Tombakstücken, Cigarettenfabriken,
Assikuranzgesellschaften und Labatregie. Vor etwa zehn
Tagen erklärten sämmtliche Agents de change, daß sie
außer Stande seien, ihren Verpflichtungen nachzukom
men, wenn die Banque Ottomane nicht helfe. Die
Banque Ottomane erklärte sich bereit, zu vermitteln,
damit die Zahlung der Differenzen im Laufe von einigen
Monaten allmählich erfolge. Nur auf diese Weise wurde
der Massenbankrott an der Galataer Börse verhütet.
Inzwischen ist die Banque Ottomane selbst
durch einen Run an ihren verschiedenen
Kassen bedrängt worden. Namentlich soll ein solcher
Run in Saloniki stattgefunden haben, indem das
Publikum die Einlösung der Noten in Gold forderte.
Wie viele solche Noten momentan in Cirkulation sind,
ist natürlich nicht bekannt. In früheren Jahren hat die
Banque Ottomane für etwa 22 Millionen Francs solche
Noten in Cirkulation gesetzt. Es scheint nun, daß die
Banque Ottomane zur Bekämpfung eines solchen Run
absolut nicht gerüstet war. Das Gold wurde ihr gegen
Präsentirung von Banknoten und durch Rückforderung
von Deposits entzogen, und schließlich begann sie ihre
Banknoten anstatt mit Gold mit Silber
einzulösen. Das Moratorium scheint daher er
lassen worden zu sein, weil die Gefahr bestand, daß die
Banque Ottomane einem Run nicht gewachsen sei.
Daraus erklärt sich auch der Umstand, daß das Mora
torium sich nur auf Finanzgeschäfte und nicht auf ge
wöhnliche kaufmännische Geschäfte bezieht.

Unter dem Gezirgen wird aus Konstanti
nopol telegraphirt: Das viermonatliche
Moratorium, welches von der Regierung be
schlossen wurde, betrifft laut amtlicher Kundmachung
die Zahlung von Sichtwechseln, die Fälligkeit von
Inhaber-Papieren, weiters die Rückzahlung von vor
ablauf des Moratoriums fällig werdenden Schuld
aktien, bezieht sich jedoch nicht auf Engagements,
welche nach Kundmachung des Moratoriums ein
gegangen wurden. Ebenso umfaßt letzteres auch die
Kontocorrents und die aus Börsenoperationen her
vorgegangenen Geschäfte. Die spezifizirten Zinsen
werden bis zur Zahlung der Verbindlichkeiten berechnet
werden. Für Engagements ohne Spezifikation wird ein
Zinssfuß von 6 Prozent festgesetzt. Das Moratorium
ist nicht anwendbar auf Schulden, die aus dem Kauf
oder Verkauf von Waaren oder sonstigen Handels
operationen stammen. Weitere Detailverfügungen
werden ermartet.

Ungleichmäßige Refaktien.) In der Lan
des-Kaualmanns- und Gewerbehalle fand gestern Vor
mittags eine Konferenz in Angelegenheit der seitens
der t. ungar. Staatsbahn dem Verbanne der ungaris
chen Landwirthe bewilligten Refaktien statt. Es wurde
beschlossen, durch eine fünfzigköpferige Deputation dem
Handelsminister ein Memorandum zu überreichen, in
welchem die Ungerechtigkeit hervorgehoben wird, daß
die dem Verbanne angehörigen Landwirthe gegen die
dem Verbanne nicht angehörigen sich bei den Refaktien
eines Vortheiles von 50-60 Prozent erfreuen, wodurch
nicht bloß die übrigen Landwirthe, sondern besonders
auch die Kaufleute außerordentlich geschädigt werden.
Der Minister wird darum angefleht, diese Refaktien
auch den übrigen Landwirthen Ungarns zu bewilligen.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 4. November. Im Son
tags-Privatverkehr war schwaches Geschäft
und wurden österreichische Kreditaktien zu 392.50 bis
382.20, Staatsbahn zu 387.50 bis 387, Rima-Mura
ner zu 279.75 bis 280 gehandelt. — Schluß: Oester
reichische Kreditaktien 392.20.

Korrespondenz der Redaktion.

Anfragen, denen keine Adresschleife beiliegt,
werden von uns prinzipiell nicht beantwortet;
briefliche Auskünfte werden von uns
nicht ertheilt.

Auf mehrere Anfragen. Die letzte
„Mercur“-Nummer wurde erst heute früh ausgegeben.
U. A. sind darin die Ziehungen der 1860er, der Wiener
kommunal-, der italienischen Kreuz-, der dreiperzentigen
ungarischen Hypothekbank- und der „Jó sziv“-
Lose. — J. S., Kesthely. Die Lose Nr. 28,292 und
Nr. 28,298 haben je 10 Kronen gewonnen. — L. M.,
Leutschau. Ad 1. Ihre „Rothten Kreuz“-Lose sind in
der Amortisationsziehung gezogen. Ad 2. Beim „Rothten
Kreuz“-Berein, Budapest. — L. A., Budapest.
Hals-utca. Ihre österreichischen Kreuzlose S. 10,491
Nr. 42 und S. 11,819 Nr. 26 sind in der Amorti
sationsziehung gezogen. — C. T., B-Gyarmat.
Ad 1. Ihr Waldtheilos ist mit 30 fl. gezogen. Ad 2
und ad 3. Ja. — R. J., Munkacs. Werden Sie
sich an das Bureau der Klassenlotterie in Budapest. —
L. L., Vars. Das Theilos S. 4383 Nr. 50 ist mit
120 fl. gezogen. — R. Nr. 626,247, Nr. Bodhragn.
Ad 1. Besten Dank, wir sind versehen. Ad 2.
Drei: Budapest, Klausenburg und Agram. —

B. P. 1. Beim Seelforger der betreffenden Konfession in
Anwesenheit zweier Zeugen, und zwar zweimal; 2. beim
kön. Gerichtshof erster Instanz; 3. diese Möglichkeit ist
nicht ausgeschlossen; 4. nein, man kann nicht. — W. S.
N. Auch dieser muß einreichen. — Nr. 631,834. 1. Dar
über haben Sie einen Advokaten zu betragen; 2. die
Eigenschaft wird nur einer bestimmten Person ertheilt;
3. ebenso. — „Schleife Nr. 632,347.“ 1. Sind zu
weiteren Beiträgen verpflichtet; 2. das bleibt wie bis
her; 3. wer dazu keinen Gewerbeschein hat, soll es
nicht thun, sonst wird er gestraft. — W. J., Gölle.
Davon haben wir keine Ahnung. — H. H. 3. Solche
Gutachten geben wir aus Prinzip nicht ab. — J. S.,
Budapest. In solche Sachen mischen sich die Behör
den nicht, denn dies wäre nur in einem Polizeistaate
zulässig. — R. W., Peterwardein. Professor
Schaua, der früher an der Prager deutschen Gemeinde
thätig war; nicht gezogen. — Alter Abonnent, Bütt
löd. Szentes, der Zeitpunkt ist aus unseren Quellen
nicht zu ersehen. Wer wird so indistret sein, nach dem
Alter einer Frau zu fragen? — J. S., Galgóc.
Welcher Vortheil? Daß der Verlustträger ein Du
plikat des Dokuments erhält, der unrechtmäßige
Besitzer mit dem Papiere nichts anfangen kann. —
S. S., Számbekelein. — Abonnent, Debrecezin.
Wir werden Ihre Bitte nach Möglichkeit berücksichtigen.
— J. H., Warasdin. Wir können eine so große
Bitte nicht fuchen, übrigens gibt Ihnen ja die Gesell
schaft selbst die beste Auskunft. — F. M. B. Beide Lose
sind mit je 120 fl. gezogen. — A. L., Groß-Becsk
terek. Das Papiere ist mit 60 fl. gezogen. — J.
S., Schemnitz. 67,236 gewann 200 Kronen. — Ein
langjähriger Abonnent, Budapest. Sie regen sich in
ganz unbegründeter Weise auf. Inserate werden in
der Sprache veröffentlicht, welche der Angeber
wünscht. Wir haben damit nichts zu schaffen. —
B. C., Szegedin. Nichts gezogen. Ein Theilos
mit so hoher Serie ertrifft nicht. — J. H. M., Steina
manger. Wir danken bestens, da wir versehen sind.
— Nr. 127,698 in Hidaskürt. Ist gegenwärtig nicht
in Budapest. — Nr. 624,680. Das Dombau-Lose
Serie 2199 Nr. 60 ist in der Amortisationsziehung ge
zogen. — Dr. G., Alha. Das Jó sziv-Lose S. 2947
Nr. 57 ist mit 2 fl. gezogen. — „Hotel Central“, Baja.
Nr. 61,284 ist mit 30 Kronen gezogen. — M. D., Csataj.
Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit. —
A. R., Rakovics. Es gibt in Budapest keine der
artige Anstalt für Knaben und in die häßlichen Waisen
häuser werden keine Waisen aus der Provinz aufgenom
men. — J. W., Budafok. Fragen Sie in dieser
Angelegenheit bei der Direktion des Eisenbahnbüros
in Budapest, VIII. Bezirk, Luthergasse Nr. 4, an. — F. W.,
Miskolc. Das darf nur dann geschehen, wenn
im Urtheile selbst dazu die Erlaubnis ertheilt ist. —
Nr. 622,208. Wir haben noch keine deutsche Ueber
setzung zu Gesicht bekommen. — H. W., Lipótó
szent-Miklós. Ein Vergent. — G. L., Schem
nitz. Nach unserer Ansicht sind Sie im Rechte. —
M. S. Wir müssen uns jeder derartigen Empfehlung
enthalten; schreiben Sie doch an den hiesigen Zion
verein. — R. J., Budapest. Sie fragen das von
uns vergebens, denn wir wissen nichts mehr, als was
im Blatte stand. — H. 1000. Wir können Ihnen ganz
genau sagen, daß von einer derartigen Kombination in
der Verordnung keine Erwähnung geschieht, daß wir
daher nicht wissen können, wie Ihre Finanzdirektion die
Sache aufklist. — S. J., Górgény. Was Sie uns
mittheilen, ist nicht genug, um als Basis einer Reklama
tion zu dienen; Ihr Klassenlotterielos Nr. 18 ist mit
80 Kronen gezogen, die anderen Lose sind nicht gezogen. —
J. T., Jablonka. Für manche Wachtungen ist es
offenlich vorgeschrieben, daß sich darum nur Staats
bürger des eigenen Landes (in Ungarn ungarische, in
Oesterreich österreichische Staatsbürger) bewerben dür
fen; Ihr Fall ist ein solcher. — „Fortuna.“ Frei
lich müssen Sie darum einkommen; von Ihren Lose
hat das Serbenlos S. 1865 Nr. 21 hundert Francs ge
wonnen; die übrigen Lose sind nicht gezogen. — A.
D. 25. Ihre Lose wurden nicht gezogen; die Höhe der
Abfertigung hängt vom Uebereinkommen ab, wenn er
aber sich darauf stellt, muß ihm lebenslang das volle
Gebalt gezahlt werden. — R. W., Mátra-Kovács.
Nicht gezogen; in Mainz, Näheres können wir Ihnen
nicht sagen. — Abonnent, Neufas. „Badijsche Landes
zeitung“ in Karlsruhe.

Die Lose nachstehender Einsender
von Losanfragen sind nicht gezogen:
S. P., Győr. — R. J., Kálló. — M. K., Pórlá
dony 612,136. — Effigfabrik, Großwardein.
— H. J., Purnok. — J. W., Kula. — M. B.,
Reczel. — Ziege in Verbó. — W. Sch., Koprcein.
— W. A., Mátó. — A. U., Vitis. —
R. L., Lopare (Brela). — A. L., Lika. — M. S.,
Kroscento. — Dr. L. G., Poprád. — Notár,
Schemnitz. — J. B., Miskolc. — M. B.,
Griekujvár. — S. R., Budapest, große Kro
nengasse. — A. M., U. Ludas. — J. R.,
L. Rózsahegy. — Freuer Abonnent, Lápó-
Györgye. — Nr. 628,500, Krompach. — C. G.,
Polona. — U. W., Eger. — Abonnent, Neu
markt (Capusna). — J. R., Effege. — D. W.,
Breg. — H. J., Tótmegyer. — J. St.,
Vács-Petrovác. — J. H., Salgó-Tar
ján. — L. O., Apátalu 629,540. — J. S., Szegedin.
— A. G., Budapest. — L. M. und S.,
Magyánya. — D. J., Nyék. — J. R., Sári
sáp. — A. D., Koprcein. — M. B., Groß-
Becskerek. — Alter Abonnent, Groß-Becsk
terek (J. L.). — L. G., Nagymagyar.
— Nr. O. O., Neu-Verbás. — M. v. J., Vrajsó.
— M. M., Zablath. — A. R., Rétkút Nr. 630,777.
— J. S., Jaroslau. — J. R., — J. R., Nagy
Ugróc. — R. W., Bihac Nr. 633,445. — M. S.,
R. Nr. 625,521. — J. D. und M., Arva-Bav
cecska. — C. Nr. 629,241. — R. J., Vujás.

Herausgeber: Sigmund Bródy.
Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexhoff.
Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft.

Allerlei.

(Aus dem spiritistischen Lager.) Aus Paris wird geschrieben: Die Spiritisten rügten sich gern, daß sie alle hervorragenden Geister zu den Ihrigen zählen dürfen. Jules Bois, einer ihrer jüngsten und eifrigsten Apologeten, citirte unlängst im „Figaro“ eine lange Reihe von großen Namen, deren Träger zum Spiritismus hingeneigt haben sollen. Obenan steht da der verstorbene Präsident Carnot, welcher einst zum Korrespondenten der Londoner „Daily News“ gelangt haben soll, er huldigte dem Katholizismus nur aus Staatsraison, sei aber im Grunde ein Anhänger von Allan-Kardeo, dem Vater des französischen Spiritismus. In der Literatur ist Gilbert Augustin Thierry, der Verfasser von „La Presse blonde“ und „Le Masque“, ein ausgemachter Verehrer der Seelenwanderung. Paul Adam soll, so erzählt Jules Bois, ein Jahr lang von einer Larve verfolgt worden sein, welche ihm verwirrende Rathschläge gab. Die Komponistin Augusta Holmès empfängt Botschaften aus dem Jenseits und die französisch schreibende Dichterin Tola Dorion, eine Russin, hört die Stimmen des Unsichtbaren, was freilich nicht verhindert, daß die Melodien und die Verse der beiden Damen oft der Originalität entbehren. Jules Bois hat in seiner Auszählung einen ziemlich betamnten jüngeren Roman- schriftsteller übergangen, der soeben in einer sehr anziehenden Novelle dem Spiritismus eine große Rolle eingeräumt hat. Ob Jules Casse selbst an den Spiritismus glaubt, ist freilich nicht ausgemacht, denn seine Beschichte ließe sich auf natürliche Weise erklären, aber

er steht ihm jedenfalls nicht feindlich gegenüber. „La Volonté au Bonheur“, dies ist der Titel der von André Brouillet hübsch illustrierten Novelle; den „Willen, glücklich zu sein“, bezieht im hohen Grade eine junge Witwe, welche ihren heißgeliebten Gatten nach einjähriger Ehe durch den Tod verloren hat. Zunächst verhaßt ihr der Spiritismus das Glück, den Verstorbenen beständig um sich zu fühlen. Einem Verehrer gegenüber bleibt sie völlig kalt, denn sie darf ihrem Gatten nicht antreten werden, aber eine gewisse Freundschaft stellt sich nach und nach ein, welche die Billigung des Verstorbenen erhält. Der Verehrer seinerseits sucht sich dem Gegenstand einer so seltenen Treue möglichst ähnlich zu machen und er fezt ihn endlich ganz, nachdem der Geist bei einer letzten Erscheinung der Witwe ditiirt hat, daß er in eine höhere Sphäre aufsteige und sie daher nicht regelmäßig besuchen könne!

(Ein Hochkapler.) Aus Lüttich meldet man vom 30. Oktober: Der von Deutschland aus wegen zahlreicher Betrügereien verfolgte russische Ingenieur Bongezel ist hier verhaftet worden. Durch den Portier des „Hotel de l'Europe“ wurde die Festnahme ermöglicht. Am 18. September kamen in diesem Gasthof zwei Herren und eine Dame an, und einer der Herren schrieb sich als Prinz Gollitny aus Petersburg ins Fremdenbuch ein. Die drei Gäste hielten sich nur zwei Tage hier auf und reisten dann nach Brüssel. Von dort schrieben sie, man möchte ihre Sachen, die sie vergessen hätten, nachschicken, und zwar unter der Adresse Madame St. Andre. Tags darauf kam schon die Polizei in den Gasthof und fragte nach den Reisenden; es war damals

aber nicht mehr möglich, ihrer habhaft zu werden. Vorgestern Abends kam der eine von jenen zwei Herren wieder im „Hotel de l'Europe“ an, bestellte zwei Zimmer und schrieb sich als Prinz Galymge aus Petersburg ins Fremdenbuch ein. Er borgte sich sofort 30 Francs, weil er kein anderes Geld als russisches habe und auch zu der späten Stunde keines mehr wechseln könne. Er erhielt das Geld. Als der Portier des Gasthofes, der in dem Gaste sofort den von der Polizei Gesuchten vermutete, Abends ausging, fand er den Mann in einer Bude auf der Messe sitzen und benachrichtigte die Polizei, die alsbald die Verhaftung vornahm. Man hatte den russischen Ingenieur Bongezel erwischt, der von der deutschen Polizei u. A. wegen eines Diebstahls von 44,000 Mark gesucht wird.

(Ein religiöser Soldat.) Einem Lokalblatte zufolge wurde kürzlich bei der zweiten Kompagnie des Infanterie-Bataillons zu Jüterburg ein Det. ut Namens Trotz, Sohn eines Besitzers aus dem Goldaper Kreise, eingekerkert, der sich zunächst alle Mühe gab, seine dienstlichen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Am letzten Samstag aber weigerte er sich entschieden, Dienst zu thun, indem er erklärte, er sei „Adventist vom siebenten Tage“, feiere also nicht den Sonntag, sondern den Samstag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und wolle lieber sterben, als am Ruhetage des Herrn arbeiten; ferner verweigert Trotz die Leistung des Fahnenweides, indem er sich auf die Bibelstelle beruft: „Eure Rede sei ja, ja, nein, nein.“ Da alle Bekehrungen seitens seiner Vorgesetzten nichts fruchteten, wurde Trotz in Unter- suchungshaft genommen.

45.)

Die Verlassene.

Roman von Pierre Salès. — Autorisirte Bearbeitung. Zweiter Theil.

— Ach mein Gott, wenn es sich um weiter nichts handelt, rief das junge Mädchen mit einem Seufzer der Erleichterung, denn nach der Entrüstung des Vaters zu schließen hatte sie viel Schlimmeres befürchtet.

— Wenn es sich um eine kleinere Summe Geldes handeln würde, die er in jugendlicher Thorheit vergeudet, so könnte ich ihn als alter Freund schelten, aber ich würde ihm verzeihen, das jedoch zu verzeihen, was man nicht besitzt, das ist unendlich und läßt für den Unglücklichen auf eine sehr böse Zukunft schließen. Sein Vater ist ohnedies schon in Unternehmungen verwickelt, welche sehr leicht zur Unehre führen können, ich sah das Alles längst kommen, aber ich hoffte immer, daß der Sohn durch seinen Heldenmuth, durch seine Tapferkeit, durch sein tadellofes Benehmen wieder gut machen werde, was der Vater verbrochen — jetzt erfahre ich, daß Frédérique nicht viel mehr werth ist, als sein Vater. Verzeihe wenn ich scheinbar schroff mit Dir spreche, aber meine Liebe zu Dir allein zwingt mich, auf solche Art aufzutreten. Ich sehe, daß Frédérique's Bild sich tief in Dein Herz geprägt hat, ich war unflug es zu gestatten, ich hätte voraussehen müssen, daß man nicht ungestraft das Blut eines Honoré von Villepreux in den Adern tragen kann. Du liebst ihn, armes Kind, ich beschwöre Dich aber, trachte ihn zu vergessen.

— Ihn vergessen? Louise wiederholte diese Worte mit so tiefem Gefühlsausdruck, daß ihr Vater unwillkürlich davor erschraf.

— Du bist ungerecht gegen Frédérique, Papa, sagte sie mit tiefer Empfindung, Dein Abscheu vor dem Spiele führt Dich zu weit und ich, so jung ich auch bin, muß angesichts Deiner allzu übertriebenen Entrüstung die Dinge auf das zurückführen, was sie wirklich sind. Ich kenne nur zu gut, die bösen Folgen, welche das verhängnißvolle Benehmen des Marquis von Villepreux nach sich zieht. Ich mag Dir den Eindruck eines Kindes machen, aber ich habe die Augen offen und ich mußte recht gut, was im Hause unserer Freunde vorgehe. Du begehst eine große Ungerechtigkeit, wenn Du den Marquis von Villepreux jenen durch und durch schlechten Menschen, der nie im Leben irgend etwas Nützliches gethan, mit seinem Sohne vergleichst, der edel, gut und großmüthig ist. Wegen einer Stunde des Vergessens, wegen einer einzigen, allerdings tabelnswerthen Handlung, die sich aber gewiß niemals wiederholen wird, verdammst Du einen jungen Mann, dessen ganzes Leben bisher ein durchaus ehrenhaftes gewesen, einen Mann der mit beispielloser Tapferkeit für sein Vaterland gekämpft; das ist ungerecht von Dir Papa, fordere also auch nicht, daß ich ihn vergesse, denn Du könntest eher begehren, daß ich sterben solle.

11. Im Quartier Monceau hatte Marie Renaud für ihren Sohn ein reizendes kleines Palais gekauft, welches sie ihm mit höchster Eleganz einrichtete und wohin sie ihn gleich nach seiner Ankunft führte.

— Mache Dir's bequem in Deinem neuen Heim, mein Sohn, sprach sie, indem sie ihn zärtlich auf die Stirne küßte. Jetzt verlassen Dich Großmutter und ich, den Abend aber wollen wir bei Dir zubringen.

— Darf ich den Obersten Brettecourt einladen? Ich möchte ihn so gerne mit Euch bekannt machen.

— Ich wollte Dich sogar darum bitten. So kam es denn, daß noch am gleichen Abende Marie Renaud dem Obersten Graf Brettecourt mit ausgestreckten Händen entgegen ging, als er in Jean's Salon trat.

— Mein Herr, sprach sie mit thränenfeuchtem Blick, lange Jahre hindurch ist mein Herz nur durch meinen Sohn und durch meine Großmutter erfüllt gewesen, jetzt haben auch Sie in diesem meinem Herzen einen Platz gefunden.

— Ich, gnädige Frau, der ich keine Freunde mehr auf Erden habe, fühlte mich von inniger Neigung zu ihrem Sohne erfüllt von der Stunde an, in welcher ich ihn zum erstenmal gesehen, und man kann einem jungen Manne gleich ihm nicht gut sein, ohne gleichzeitig seine Familie zu schätzen. Es freut mich Ihnen mittheilen zu können, daß ich beim Kriegsministerium für Ihren Sohn gesprochen und ich hoffe darf, daß er in allerzürzester Zeit zum Offizier ernannt werden wird; es sind nur noch formelle Kleinigkeiten zu erledigen; sein Tauschein muß vorgelegt werden und so weiter.

Marie Renaud war als sie diese Worte vernahm, todtenbleich geworden so daß ihr Sohn erschrocken fragte:

— Mutter, was ist Dir denn?
— Nichts, mein Kind, erwiderte

erholend. Dann fügte sie zu Brettecourt gewandt hinzu:

— Verzeihen Sie, mein Herr, aber ich war unwohl und bin noch schwach, ich fühle mich jedesmal tief bewegt, wenn ich an die Carrière meines Sohnes denke.

Im Laufe des Abends kam auch Frédérique v. Villepreux zu seinem Freunde Jean Renaud.

— Theuere Mutter, hier stelle ich Dir meinen Waffengefährtten vor und bitte Dich, daß Du ihm auch einige Zuneigung entgegen bringen mögest.

— Mein Sohn dankt Ihnen das Leben, erwiderte Marie Renaud während, sie in tiefster Bewegung die Hand des jungen Mannes drückte.

— Sie täuschen sich, gnädigste Frau, er allein besaß das Vorrecht Allen das Leben zu retten.

Nach einer Weile entfernte sich Marie Renaud mit ihrer Großmutter und die drei Herren blieben allein.

Frédérique äußerte seine Verwunderung über das prächtige Heim, in welchem Jean sich bewege, und dieser rief lachend:

— Ja, ich bin ein sehr verwöhnter, einziger Sohn, kurzum ein glücklicher Mensch.

Frédérique's Stirne hatte sich umdüstert, er zog ein Portefeuille aus der Brusttasche und sprach ernsthaft:

— Nun mögen mir die Herren alle Beide gestatten, Ihnen jenen unglückseligen Geldbetrag zurückzugeben, welchen —

— Wozu diese Gile? fragte der Oberst fast streng.

— Ich komme den Weisungen meiner Großmutter nach und würde ohne dieselben wohl auch nicht anders gehandelt haben. Ich hatte auf Ehrenwort eine Geldsumme verspielt, die ich nie besessen, ich bin hingerrissen worden, ohne zu wissen, was ich that.

— Nun, nun, Frédérique, nehmen Sie die Sache nur nicht so tragisch, warf der Oberst ein, Sie scheinen Ihrer Familie die ganze Angelegenheit

ärger dargestellt zu haben, als sie im Grunde genommen gewesen ist.

— Nein, erwiderte Frédérique ernsthaft, ich war unverantwortlich leichtsinnig und trotz meines festesten Entschlusses nicht zu spielen, habe ich das Glück meiner Mutter und meiner Großmutter in grausamer Weise zerstört, sie werden lange Zeit brauchen, bis sie sich beruhigen, da sie bisher in dem Wahne gelebt, daß ich tadellos durch das Leben dahinschreite; ich habe die Freundschaft, wenn nicht die Achtung unseres Familiennotars, der mich von Kindheit an kannte, ja ich habe sogar das Wohlwollen des Herrn Florimont eingebüßt.

— Ich werde Herrn Florimont schon wieder dazu bestimmen, besser von Ihnen zu denken, sprach Brettecourt mit Sicherheit, aber ich verstehe ganz gut, was Sie leiden, mein lieber Frédérique, es ehrt Sie dies nur.

Villepreux übergab nun Jean Renaud die Summe von dreißigtausend Francs und wollte dann den gleichen Betrag Brettecourt einhändigen.

— Sie schulden mir ja gar nichts, warf dieser lebhaft ein, den Verlust dieser Summe kann ich nur den räuberischen Chinesen zur Last legen.

— Sie kehren aber hoffentlich nicht mehr zu denselben zurück, erwiderte Frédérique mit traurigem Schmelzen, es würde mir großen Schmerz bereiten, wenn Sie diesen Betrag nicht von mir annehmen wollten, meine Großmutter selbst —

— Will nichts von mir annehmen, unterbrach Brettecourt den jungen Mann.

— Sie thun ihr Unrecht.

Und leiser fügte er hinzu:

— Ich werde später unter vier Augen Ihnen nähere Mittheilungen machen.

Vald darauf verabschiedete sich Frédérique v. Villepreux von seinem Freunde der ihn noch dringend aufforderte, seine Mutter und Großmutter bald zu besuchen.

Als Frédérique sich entfernte, schloß der Oberst sich ihm an.

— Sie haben mit mir zu sprechen? fragte er, den jungen Mann scharf in's Auge fassend.

— Ja, Herr Oberst, ich bedarf Ihres Rathes, um mich in Paris zurechtzufinden, und Sie gestatten wohl, daß ich mit vollkommener Offenheit rede. Die Freundschaft, welche ich für Sie und Jean Renaud empfinde, wird von den Damen meiner Familie auf das Vollständigste getheilt.

— Selbst von Ihrer Großmutter?

— In erster Linie von dieser.

— Dann danken Sie ihr in meinem Namen, denn ich werde nie Gelegenheit haben, es thun zu können.

— Ich hatte gehofft, daß meine Rückkehr Alles ausgleichen, und Sie wie früher der Freund des Hauses sein würden.

— Ich bin es auch, aber aus der Ferne.

— Meine Großmutter hätte Sie empfangen und Ihnen danken wollen.

— Das wäre eine Unflugheit gewesen.

— Sie sind also der Ansicht meines Vaters, der, obzwar er die größte Dankbarkeit für Sie empfindet —

— Nicht wünscht, daß ich sein Haus betrete.

— Er fürchtet, daß, wenn der Augenblick der ersten Erregung vorüber ist, Ihre Gegenwart sich nur dazu eignen wird, alte Schmerzen von Neuem entstehen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.

Havi bérlet 2. szám. A fősvény. Vigjáték 5 felvonásban. Irta Molnár. Fordította Kazinczy Gábor.

Magy.kir.operaház. Zárva.

Várszínház.

A bűvös vadász.

Repertoire des Nationaltheaters.

Repertoire der Königl. ungarischen Oper.

Repertoire des Festungstheaters.

Repertoire des Volkstheaters.

Agata, Isanya, Anna, rokona, Gáspár, Max, Remete, Kilián, Samiel. Kézdele 7 órakor.

Népszínház.

A betyár kendője. Népszínmű 4 felvonásban. Irta Abonyi Lajos. Özv. Onodiné Siposné, Ifj. Onodi András, Onodi Ferenc, Ando, ügyvéd, Boris, Jandi, fia, Orzsa, felesége, Buzi, csárdás, Buziné, Zsófi, A. Ragyás, A. Piszte, Szolgabíró, Eshüt. Kézdele 7 órakor.

Folies Caprice.

„Die Frau zweier Männer“ von G. Leitner. Musik von A. Knoch. Personen: Berger, Meier, Hanni, Ein Kellner, Ein Postillon.

„Ein Kind der Liebe“.

FISCHEP'S Etablissement Imperial.

Váci-körút 48. szám. Noch nie dagewesener Erfolg! Urdrollig! Pikant! Urkomisch!

Der Verwandlungskünstler.

Sensationsposse.

Die renommierte Kassenfabrikfirma.

und alleinigen Patentinhaber der u. l. priv. elektrischen Alarm-Signal-Kassen von Brüdern Heský, Wien, welche sich hier in Budapest, VI., Szabolcs-utca 4 eine Kassenfabrik errichtet haben.

Warnung!

Erlaube mir hiemit, den hohen Herrschaften und einem p. t. Publikum höflichst zur Kenntnis zu bringen, daß viele Derjenigen, die mit der Aufstellung von Gebäuden sich befassen, ihr Gebäud als mein Erzeugniß anpreisen und verkaufen, während dies thätlich nicht der Fall ist.

Meine Filialen befinden sich: Andrassystrasse 40, Andrassystrasse 79, Kerepeserstrasse 77, Leopoldring 25.

THE GRESHAM Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: Wien, I., Giselstrasse 1, im Hause der Gesellschaft. Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1894. Jahreserträge an Prämien u. Zinsen am 31. Dez. 1894.

Redoutensaal.

Heute, Montag, den 4. November. Abends 7 1/2 Uhr grosse Vorstellung von



HOMES Mdme FEY und Frä. J. DAVENPORT. Unergründliche Experimente der Psychologie, Gedankenübertragung, Willensbeeinflussung, Spiritismus und Somnambulismus.

Café Schön.

Waitznerstrasse Nr. 45. Heute und täglich Konzert des Ersten Wiener Damen-Orchesters

Messerschmidt-Grüner

unter persönlicher Leitung der berühmten Dirigentin Fräulein Mizzi Messerschmidt. Entrée frei. J. Schön, Cafetier.

Ueber 1000 Zöpfe

stets vorräthig, sowie Herren- und Damen-Perücken, Scheitel, alle Sorten Stirn-Perücken in reichster Auswahl billiger als überall.

Möbel

gegen Ratenzahlungen constant bei Ehrentreu & Brüder Fuchs, VI., Theresienring Nr. 8.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstvergiftung (Quanic) und geheimen Anschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. RETAU'S

Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Jedes es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen

in den Budapester und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Krankheiten

für die verschiedenen Krankheiten, Gemüths, Nerven, Rheumatismus, Gicht, Hautkrankheiten, Fluß bei Frauen ohne Einwirkung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen. Dr. Kajdacsy, gen. F. F. Regimentsarzt, BUDAPEST, V., Waitzner-Straße 4 (Váci-körút 4), 1. Stock.

abhaft zu werden. Von dem jenseitigen Herrn, bestellte zwei Zimmer aus Petersburg ins Lotort 30 Francs, weißes habe und auch zu waschen könne. Er er des Gasthofes, der in Bolger Befuchten verer den Mann in einer machrichtige die Bolger, ihm. Man hatte den erwählt, der von der eines Diebstahls von einem Sozialisten zufolge empfangen des Infanterieregiments Kommandant von...

ertraue ernsthaft, ich nig und trotz meines vielen, habe ich das einer Großmutter in werden lange Zeit gen, da sie bisher tadellos durch das Freundschaft, wenn miltentnotat, der mich ch habe sogar das mt eingebüßt. erimont schon wieder nen zu denken, sprach er ich verthebe ganz er Fröderique, es ehrt

Jean Renaud die Französisch und wollte erouert einhändigen. e gar nichts, warf dieser Summe kann fen zur Last legen. ich nicht mehr zu dem mit traurigem Lächeln, bereiten, wenn Sie annehmen wollten,

annehmen, unterbrach vier Augen Ihnen

er sich Fröderique v. er ihn noch dringend Großmutter bald zu

te, schloß der Oberst sprechen? fragte er, age fassend.

bedarf Ihres Rathes, und Sie gestatten Offenheit rede. Die und Jean Renaud meiner Familie auf

smutter? er. in meinem Namen, haben, es thun zu

ch meine Rückkehr früher der Freund

aus der Ferne. te Sie empfangen eit gewesen.

cht meines Vaters, barkeit für Sie em-

ch sein Haus be- der Augenblick der te Gegenwart sich merzen von Neuem

KÖHÖGÉS, rekedség és elnyalkasodás ellen legjobb hatású szer a RÉTHY-féle

PEMETEFÜ-CZUKORKA, mely ezen bajokat gyorsan megszünteti. Kapható minden Gyógyszertárban. Egy doboz ára 30 kr. 5 dobozzal 1 frt 50 krért bérmentve küld Réthy Béla, gyógyszerész Békés-Csabán.

Orökké tartó sugárfényt csak a SATURNUS padlófénymáz ad. Kapható mindenütt. Seidner és Hochsinger, vegyeszeti gyár. Budapest, Almássy-tér 8. TELEFON.

Meiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte und neue
fournierte u. unbrauchbare
Kassen,
auch Original Friedrich
Wiese und F. Wertheim
u. Co., wenig gebraucht
offert billigt Wiener Kassen
Fabrikniederlage, Buda-
pest, Göttergasse 6. 31538

Lehrerin,
gediegene Pädagogin, per-
fekt Klavier, Französisch,
Deutsch, hat noch drei
Nachmittage zu vergeben
Anträge unter „Pädago-
gin“ an die Exp. erbeten.
32417

Junger Kommiss
der Kurzwaren, Herren u.
Damenmodebranche, schon
am Budapester Plage ter-
re, wird sofort acceptirt.
Adr. in der Exp. 32506

Kaufe in Partien
gegen Kaffe
Kurz, Nürnberg- und
Spezereimaaren. **Paul**
Arscit's Sohn Hlok.
4294

Rath und Hilfe
finden Damen und können
in Verdrägenheit entbin-
den bei einer seit 38 Jahren
praktischen Geburtshelferin.
Budapest, Rálmángasse
19/a, Parterre 5. 32456

Kaffeehandl,
größerer, sehr elegant
eingerrichtet, mit 2 Bil-
lards, am schönsten Plage
der Hauptstadt, welcher
monatlich 200 Gulden
reinen Nutzen aufweisen
kann, ist krankheit hal-
ber um einen Spottpreis
zu verkaufen, sehr drin-
gend. Näheres ertheilt
Julius Nemer, Rák
Etilardgasse 25. 32560

Das von der
Konfurmaffe
Eitaberrung Nr. 54 an-
gekauft Waarenlager, be-
stehend aus Thee, Rum,
Cognac, Ja u. Auelän-
der Weinen, Champag-
ner, Cigaretten, wird, so-
tort unter dem Schätzungs-
preis verkauft. 4225

Batard,
vierfüßig, sowie ein Phä-
ton, beide mit Delachen u.
3 Paar Pferdegeschirr
Alles in bestem Zustande
u. kann sofort in Gebrauch
genommen werden, zu ver-
kaufen. Adr. in der Exp.
32345

Zafeltrauben,
süße, haltbare, ein 5 Kilo-
korb franko 2 fl. verien-
det Wilhelm Jelinek, Wein-
bergsbesitzer, Böfing bei
Preßburg. 32437

Zurückgelechte
Herrenkleider
werden in separater Ab-
theilung spottbillig ver-
kauft bei
Jakob Rothberger,
Váci-utca 23. 4307

Wiener Modellhüte
empfehle der hochgeachteten
Damenwelt F. Hermann,
Király-utca 15, II. em., 2.
32201

Majestika-
Zugwaaren (Fasen,
Kette etc.) verkaufen wir
zu besonders ermäßigten
Fabrikpreisen. Buda-
pester Jolnaysche Vor-
zellan-Fabrikation Aktien-
Gesellschaft,
Budapest,
VII., **dob-u. 63.**
4271

Jó forgalmu
tejszlet elutasias miatt
szonnal eladó. Czim a ki-
adóvataiban. 32184

Kaffeehaus
auf sehr guten Posten, ele-
gant eingerichtete, gutes
solides Tagesgeschäft, we-
gen anderweitiger Unter-
nehmung unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen.
Erste Anträge unter
„Kaffeehaus“ an die Exp.
4292

Josefphering 47
ist noch ein **Gewöl-
bstal,** auch für **Gast-
haus** geeignet, und
2 Kellerlokalitäten
sodort zu vermieten.
Dortselbst ist eine eiserne
Wendeltreppe,
eine ca 4 Meter hohe
Holzwaad,
dann mehrere
**Messing-Gaslam-
pen,**
ein- und zweiarmlige, so-
fort zu verkaufen. Nähe-
res in der Administration
V. Honvéd-utca 4. 4254

Spezerei-Kommiss,
tüchtiger Engrosist, findet
sofortige Anstellung bei
Joseph Engel, Deva Gehalt
20 fl. sammt freier Station.
32504

Praktikant
möglichst absolvirter Han-
delsakademiker, findet so-
fortige Aufnahme bei F.
Reier, Kolonialwaaren-
Agentur, Szatmar. 4295

Geschäfts-Lokalität.
mit schönem Schaufenster.
Altoz sofort zu vergeben.
Adresse in der Expedition.
32387

Kaffen,
neue, auch gebrauchte, bil-
lig zu haben bei
Wiese u. Komp.,
Budapest, Göttergasse 6.
4303

Großes Cafe-
oder Restaurationslokal als
auch kleinere Lokale im
Neubau Szomóderstraße 56
per 1. Februar zu vermie-
then. Näheres beim Polier.
31912

Villányer Weine.
Heuriger Weißwein von
fl. 18 bis fl. 20. Deuriger
Schillerwein von fl. 16 bis
fl. 18. Alte Weißweine von
fl. 20, 22, 24. Deuriger
Weißweine von fl. 26, 28
bis fl. 30. Alte Schiller-
weine von fl. 16, 18, 20.
Alte Rothweine von fl. 24,
fl. 26, 30 per Hektoliter
Verandt von 60 Liter auf-
wärts per Eisenbahn.
Außerdem habe ich am Sa-
ger feinerer Sorten, von
denen ich zum Muster in 4
Liter-Korbflaschen per Post
franko überallhin versende,
und zwar: 1 Korbflasche
Roth Kabiner oder Ristlin-
ger Wein à fl. 2.60; 1
Korbflasche Roth od. Weiß-
ausbruch oder Somorodner
à fl. 3.60; Elvomis, Tre-
berbranntwein, Lager- und
Bierbranntwein eigener
Erzeugung per Korbflasch
à fl. 4.20; Batanmaer
Cognac à fl. 7.80. Aus-
führlichen Preiscurante
versende gratis und franko.
Josef Váradi, Realitäts-
besitzer in **Villány,**
Ungarn. 4130

Ungarische
Glasversicherungs-
Gesellschaft,
Budapest, Váci-körut
31, verichert Spiegelglä-
ser für Portale und Glas-
werthe in ganzen Bauten
bei billigen Prämien u.
conlaster Regulirung.
Bei mehrjähriger Versiche-
rung bedeutende Beantst-
gungen; auch **Transport-**
Versicherungen.
Schneidige Agenten wer-
den gesucht. 3991

Deutsche
Erzieherinnen,
in Sprachen und Musik
tüchtig, ferner
norddeutsche
Kindererzieherinnen
mit schönen Attesten em-
pfehle zum sofortigen Ein-
tritt

Frau Anna Gerson,
Budapest,
Andrássy-ut 21,
Mezzanin. 4311

The Berlitz School
of Languages.
Wagnering 27, I. Stock,
Gäe Schiffmannsgasse.
Franzöf., Engl., Ital., Russ.,
Deutsch, Span. für Er-
wachsene von Lehrern der
betreffenden Nation. Nach
der Methode Berlitz'scher
Spricht der Schüler v. d. ersten
Lektion an nur die zu er-
lernende Sprache. Prosekte
gratis und franko. Neukurse
beginnen fast jede Woche.
32339

Villiger als wo immer.
Von Kavalieren
abgelegte Herrenkleider bei
Grünbaum Gustav,
Köszth Rajosgasse 15,
I. Stock.
Kleider Leihanstalt. 4305

In der neuerbauten Hän-
slergruppe Königs-, Valero-
und Gärtnergasse sind
Gewöl- b-enterrain- und
Gasthaus-
Lokalitäten,
als auch größere und klei-
nere Wohnunzen pro Mai
1896 zu vermieten. Aus-
kunft ertheilt **Max Seid-
berg jun.,** 5. Bezirk,
Große Kronengasse Nr. 4.
4060

Tüchtiger
Kommiss
der Spezerei- und Eijen-
branche, der französischen, un-
garischen u. deutschen Spra-
che mächtig, wird aufgenom-
men. Offerte mit genauer
Angabe bisheriger Verwen-
dung u. Gehaltsansprüche
an **Leop. Kohn's Söhne,**
D. Miholjac, Slavonien.
4321

Preiswürdig zu ver-
kaufen 1 Ottomane, 2
Janteuils, 1 Schreibtisch,
1 Bücherkasten. Adr. in der
Expedition. 4256

Klavierunterricht
ertheilt eine Pianistin ersten
Ranges, **Schülerin**
Schietich's, bis zur höchsten
Ausbildung Unterrichts-
sprache deutsch, französisch,
englisch und italienisch.
Geneigte Anträge unter
„K. V. 33“ an die Expd.
4312

Gazda-
asszonyi állás. keres egy-
isztes-eges közepkoru nő,
ki a házi teendőket minden
ágában jártas és izletesen
szó, helyben vagy vidéken
egy magányos uraal. Czim
a kiadóvatali au. 32503

Tüchtiger
Architektur- und Bauzeich-
ner sucht Stelle. Adresse in
der Expedition. 32450

Suche
Geschäftslokal auf der
Kerepeserstraße. Vermitt-
ler honorirt. Adresse in
der Expedition. 32460

Beste und billigste Pa-
quet-Fußboden-
Einlaß- und
Glanzpaste,
weiß, gelb oder braun
(fast ohne zu bürteln wird
der schönste Glanz erzielt),
in Dosen à 40 Kr. em-
pfehle **B. Reiss,** Fabrik
chemischer Produkte,
Budapest, VII., Königs-
gasse 41, I. St., worauf
genau zu achten ist, um
jeden Irrthum zu ver-
meiden. 4022

Dampfmaschine
von 150-200 HP
zu kaufen und eventuell
erst in Frühjahr zu über-
nehmen gesucht. Ausfüh-
rliche Offerte unter „B. V.
6194“ an **Maassenstein**
& Vogler (Julius u.
Co.) **Budapest, De-**
rottya-u. 9. 4325

Irodába ajánkozók
a **Kereskedelmi**
szakiskolátsikerrel
vezett
kisasszony,
ki gépirást is tud szives
megkeressek Irodá: czi-
men ké-etnek. 32381

Deutsche Erzieherin
mit gut französisch, Eng-
lisch, Piano für Budapest,
aristokratische Familie, Ge-
halt 6-700 fl., gesucht durch
Frau Anna Gerson,
Budapest,
Andrássy-ut 21.
4333

Winterarbeit.
Es finden sofort 400 Ged-
arbeiter (Kubiker) lohnende
Arbodarbeit. Dauer der
Arbeit bis 1. Mai; es
muß aber jeder seine eigene
Schaufeln und Schie-
trube mitbringen. Dem-
jenigen, der bis 2. Mai
in der Arbeit verbleibt,
werden die einmaligen
Reisekosten vergütet. Ar-
beitsagenten ausgeschlo-
sen. Bauunternehmung
Melocco L. in Iker-
vár, Bahnstation
Sárvar, Eisenburger
Komitat. 4319

Zim 5., 6. oder 7.
Bezirk wird auf lebhafter
Straße großer leerer Grund,
event. mit Bau, für ein
Lagergeschäft auf mehrere
Jahre zu pachten gesucht.
Briefliche Anträge an F.
Hodner's Annoncen-Ex-
pedition, Budapest, Sár-
utca 6. sz. 4331

Zimmer gesucht
mit separatem Eingang
von Komptoir mit An-
fangsgehalt wird acceptirt
bei **M. Hochfinger &**
Söhne, Diqueurfabrik in
Szatmar. 4317

Speise- u. Schlaf-
zimmer-Möbel,
komplet, sammt Kossbar-
matratzen, ferner eine ganz
neue Singer-Nähmaschine,
Bendeuhr, sind Ueberflü-
ssig halber zu verkaufen.
8. Bezirk, Szentkirályi-
gasse 16, Hofgebäude, I. St.
Zim 11. 4278

Abendkurse
für französische, englische
Sprache, Konversation und
Korrespondenz. Anträge
unter „Professor“ an die
Exp. 32419

Papiergeschäft
zu übernehmen geucht oder
geeignetes Lokal; auch Beleh-
rung wird aufgenommen.
Adresse sagt die Expedition.
32488

Antrag.
Suche Ehegährtin, Fri-
jeur, tüchtig in seinem Fach,
0 bis 35 Jahre alt, mit
etwas Geld. Briefe unter
„Anfuchtig“ an die Exp.
32547

Ladenmädchen,
in einer Bäckerei zwei
Jahre thätig gewesen, hat
schönes Zeugnis, sucht ähn-
lichen Posten. Adr. in der
Expd. 32477

Hür
Gundeliebhaber.
Junge Mäpfe, Pracht-
exemplare, 6 Wochen alt,
zu haben beim Hausmei-
ster Hajós utca 29. 32405

Offene Stelle.
Ein intelligentes, solides,
der ungarischen Sprache
mächtiges Mädchen oder
Witwe, welches ein elegant
eingerrichtetes Kaesegeschäft
führen kann, wird accep-
tirt (das Geschäft kann
später auch übernommen
werden) Th. Hochstein
Kolozsvár. 32439

Praktikant
für's Komptoir mit An-
fangsgehalt wird acceptirt
bei **M. Hochfinger &**
Söhne, Diqueurfabrik in
Szatmar. 4317

Ein schön möblirtes
Zimmer
mit ganz separatem Ein-
gang, in der Leopoldstadt,
ist sofort zu vermieten.
Adresse in der Expedition.
32404

Die beste
KERN-SEIFE



ist
Schicht's
Seife

mit Marke
Schlüssel.

Zu haben in den meisten einschlägigen Detailgeschäften.

Ihre
Eigenschaften:
Schr gut getrocknet,
ausgezeichnet rein-
gend, am sparsamsten
im Verbrauch.

Garantirt
rein und un-
schädlich für
Wäsche und
Hände.

Neue
Erfindung:
Facultä.

Die besten und billigsten
Zähne
verfertigt
Karos Rezsó,
Sahutechniker, VII., Ke-
repesti-ut 61.

Durch ärztliche Kanazitäten als vorzüglich anerkannt
RHEUMA-GEIST
äußerliches Mittel gegen Rheuma, Gicht und alle
Arten Reizen und Schmerzen des Körpers mit siche-
rem Erfolg. Preis 1 Krone, eine stärkere
Flasche 2 Kronen 40 Heiler. Zu beziehen:
Vom Erzeuger **Widder Ghula,** Apotheker, S.-A.-Wj-
hely, vorher **Kis-Szeben.** In **Budapest** bei **Joseph**
v. Fürst, Király-utca 12, Egger A. Váci-
körut 17, sowie auch in allen hauptstädtischen und
Provinz-Apotheken.
ZAHN- UND KOPFSCHMERZ
wird binnen 5 Minuten geheilt.

Vorbereitung zur Befähigung für den
Einjährig-Freiwilligen-
Deust
Eptm. Fissinger's konz. Militärschule
Budapest, V., Nagy Korona-utca 13. Schülerzahl 2970.
Gegründet 1867. zur
Aufnahme in die Militär-
Bildungsanstalten etc. Prospekte gratis.

Sanz-
hauses
die W
lassen
und m
Wänffy
darauf
vor Se
im Fri
Müchtl
wendig
in den
novella
lich zu
Wänffy
solchen
des W
nisteriu
Staats
dieser
hat es
lungen
Wänffy
nicht
Sinne
Ausgle
diesma
bereche
sonders
Minit
Bahn
gabe,
lage se
des G
fogen
nicht.
frieden
breitun
Finanz
deutele
anerk
der be
In ihr
denn j
dann
läßt da
hübsche
ist noch
ich wil
nung
hat. 3
den da
aber d
mit re
Und d
neue C
fanter
reise f
schreib
ausfö
Langtr
theatra
von se
alle D
gethan
Dame
schöne
wesen
die D
ist er
naue
ganzen
Schmu